Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7081, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7081), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25817). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. einschl. 16,8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 244 — Montag, 18. Oktober 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Speer appelliert an die schaffende Jugend

Kreml-Filialen

Von unserem Korrespondenten

Paris, im Oktober.

In Algier sind über 100 Sowjet-Agenten mit großem Gefolge als Stab des Vertreters der Sowjet-Regierung, Bogomolow, eingetroffen. Bogomolow ist der einstige Chef der GPU. in Frankreich, die so eindrucksvolle Affären wie die Entführung der Generale Miller und Kutiepow auf ihrem Konto verbuchen konnte. Der Träger eines anderen bekannten Namens aus der Moskauer Atmosphäre, Wyschinski, wird ebenfalls in Algier erwartet. Er wird, wie berichtet, die Sowjets in dem von den Briten und Nordamerikanern ins Leben gerufenen Mittelmeer-Ausschuß vertreten. Wyschinski ist der Staatsanwalt, der die Moskauer Schauprozesse inszeniert hat.

Zur Unterbringung der Moskauer Sendboten waren in Algier schon seit einiger Zeit umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Für die Sowjets wurde ein ganzer Gebäudekomplex, bestehend aus drei großen arabischen Palästen mit Nebengebäuden inmitten weiter Parkanlagen, beschlagnahmt. Der Betrieb in dem französischen Generalgouvernement an den Hafenanlagen von Algier wird künftig einigermaßen in den Schatten gestellt werden durch die Geschäftigkeit der Sowjetvertreter. Eine Zeitung in Algier hat bereits das neue kommunistische Hauptquartier in Algier scherzhaft mit dem Kreml in Moskau verglichen; es könnte indessen sein, daß diesem Scherz künftig bitterer Ernst innewohnen wird, wenn die Tätigkeit der Sowjetagenten im Mittelmeerraum sich so weiterentwickelt, wie sie sich bisher angelassen hat. Schon hat man in Casablanca, in Marokko, bei einer offiziellen Veranstaltung zu Ehren des das Land bereisenden kommunistischen Deputierten Größe die Internationale gesungen, schon seit einigen Wochen ist der Rundfunksender des Giraud-Komitees in Algier für kommunistische Agitationssendungen zur Verfügung gestellt worden, und schon hat sich die kommunistische Einflußnahme im Mittelmeer auf Korfika ausgedehnt. Der Giraud-de Gaulle-Ausschuß in Algier hat sich der mehreren Tausend in seinen Händen befindlichen ehemaligen Angehörigen der bolschewistischen Brigaden aus dem spanischen Bürgerkrieg bedient, um noch vor dem offiziellen Bekanntwerden des Badoglio-Verrats in Korsika die Macht an sich zu reißen. Die ganze Art, wie sich das abgespielt hat und wie die roten Banditen ihre Herrschaft in Korsika einzurichten suchen, läßt klar erkennen, daß die Gaullisten von den Kommunisten bald völlig überspielt sein dürften. Die Gaullisten in Algier glaubten vielleicht einen besonders klugen Schachzug zu tun, als sie sich zu Verbündeten Moskaus erklärten, um dadurch die beschleunigte Anerkennung des Algier-Ausschusses durch die Sowjets herbeizuführen. Sie werden indessen bald bemerken müssen, daß sie sich mit diesem Pakt einer Macht ausgeliefert haben, die nur ihre eigenen revolutionären Ziele kennt, und der die Schattierungen des „französischen Nationalismus" höchst gleichgültig sind, mögen sie sich nun in den Namen des reaktionären Generals Giraud oder des mit der Volksfront liebäugelnden Generals de Gaulle ausdrücken. Tatsache ist jedenfalls, daß heute in Korsika rote Fahnen wehen und daß auf der Insel ein Bürgerkrieg in Gang gekommen ist. Aus den Erzählungen derjenigen, die seit den Ereignissen des September und der ersten Oktobertage Korsika verlassen und nach Frankreich fliehen konnten, spricht das Grauen über die Schreckensszenen, denen sie beiwohnten. Die Verfolgung angeblicher „Kollaborationisten", von Anhängern der deutsch-französischen Zusammenarbeit und der europäischen Gemeinschaft, ist zu einem kaum noch beachteten Vorwand für den Terror geworden, der sich gegen allgemein gegen die Vertreter der seit Jahrhunderten auf der Insel ansässigen, häufig noch dem Bonapartismus zugetanen Familien richtet.

Alle diese Vorgänge dürften eine heilsame Lehre für viele Leute in Frankreich bedeuten, die noch geglaubt haben mögen, ein verwegenes Spiel in der vagen Hoffnung auf eine englisch-nordamerikanische Landung und den Einzug der Gaullisten wagen zu können. Sie werden aus den Vorgängen in Korsika ersehen, daß ein Sieg dieser Leute nicht den Sieg französischen Nationalismus und gesunder französischer Tendenzen überhaupt bedeuten, sondern das Signal einer bolschewistischen Terrorherrschaft größten Ausmaßes darstellen würde. Das, was sich jetzt in Korsika und Nordafrika abspielt, würde sich in unerhörten Dimensionen in Frankreich selbst wiederholen. Die Thoren, die Martin und Kastenstein, alle die einstigen kommunistischen Größen aus der Zeit der Volksfrontherrschaft in Frankreich — sie stehen in Nordafrika längst bereit, um in diesem Fall in Frankreich eingesetzt zu werden. Es gibt hier, wie im Mittelmeer und im Osten, nur einen Faktor, der sich gegen diese Gefahr mit Aussicht auf Erfolg zur Wehr setzen kann, die deutsche Wehrmacht. Ihre Unverletzung, ihr Zusammenarbeit mit Deutschland, ist nicht nur Rettung Europas, sie ist auch Selbsterhaltung der bodenständigen, nationalen Schichten des Bürgertums und des Mittelstandes, die das Gefüge Frankreichs immer in erster Linie bestimmen werden.

Der Führer an Ritter von Epp

Berlin, 18. Oktober. Der Führer ließ Reichsleiter und Reichsstatthalter General Ritter von Epp zu seinem 75. Geburtstag durch Gauleiter Paul Giesler sein Bild mit einer herzlichen Widmung und einem persönlichen Handschreiben überreichen. In diesem dankt der Führer, zugleich im Namen des deutschen Volkes, seinem alten treuen Mitkämpfer für die großen Verdienste als Soldat in Krieg und Frieden und für seinen unermüdlichen Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung.

In München fand in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht, eine Feierstunde statt, in der Gauleiter Giesler das Lebenswerk Ritter von Epps, der im Zeichen der Pflicht und der Treue ein Leben für Deutschland gelebt habe, würdigte. Er feierte ihn als Vorbild des deutschen Menschen, der in allen Lebensabschnitten kompromisslos seinen Weg ging. Der Name Ritter von Epp wird für immer mit dem Kampf gegen den Bolschewismus und den Aufbau des nationalsozialistischen Staates verbunden sein.

Aufruf zu Können und Leistung

Berlin, 18. Oktober. Die Werkhalle eines Berliner Großbetriebes war der Mittelpunkt des dritten Reichsappelles des Schaffenden Jugend 1943. Von dieser Stelle aus gab der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, den rund sechs Millionen Jugendlichen, die gegenwärtig im Arbeits- und Wirtschaftsleben wichtige Aufgaben erfüllen, die Parole für ihren weiteren Kriegseinsatz. Der Riesenraum, in dem sonst die Hämmer dröhnen und die Maschinen surren, hatte ein feierliches Gewand angelegt. Die Fahnen der jungen schaffenden Deutschen hoben sich leuchtend ab von den schweren Waffen, die hier unermüdlich für die Soldaten des Reichs geschmiedet werden.

Nach den Begrüßungsworten von Oberbannführer Schröder sprach zunächst Reichsjugendführer Axmann. Er führte u. a. aus, nachdem Reichsminister Speer im Auftrage des Führers die Verantwortung für die deutsche Rüstung und Produktion übernommen habe, stehe nun die gesamte schaffende Jugend für den Führerauftrag und für das zu leistende Werk bereit. Die Jugend empfinde die höchste Verpflichtung für die deutsche Rüstung zu schaffen. Es sei ein Ausdruck für ihre innere Einstellung und Haltung im Kriege, daß sie aus dem Sollen ein begeistertes Wollen mache. An die Jugend gewandt, schloß der Reichsjugendführer: „Bedenkt dabei immer das eine: Jeder Schweiß, den ihr in der Heimat mehr vergießt, schont das Blut an der Front und bringt uns näher an den Sieg!"

Sodann ergriff Reichsminister Speer das Wort. Er sagte u. a.: „Die wehrfähigen Männer unseres Reiches verteidigen mit ihrem Blut unseren Lebensraum, ihre Frauen arbeiten in den Rüstungsfabriken, und alles, was arbeitsfähig ist, wird immer mehr in dieses gewaltige Zusammenspiel der Kräfte der Nation zur Schaffung des neuen deutschen Lebensraumes eingegliedert. Ihr, deutsche Jugend, steht nicht beiseite. Eure Hilfe bei den Fliegerangriffen, eure Arbeit in den Betrieben und euer Einsatz in der Luftverteidigung des Reiches werden auch euch in der Geschichte dieses Krieges würdig vertreten. Diese besonderen Aufgaben und zugleich der Ernst des Krieges verleiten leicht dazu", fuhr Reichsminister Speer fort, „von dem eigentlichen Inhalt des jugendlichen Lebens abzuweichen, nämlich zu lernen, sich zu bilden und sich gleichzeitig auf das kommende harte Leben vorzubereiten. Jedoch gerade dieser Krieg zeigt wieder eindeutig, daß nur die Qualität der Erneuerung, die technische Ueberlegenheit und der wissenschaftliche Fortschritt unseren tapferen Soldaten das Rüstzeug geben können, um siegreich zu bestehen.

Das Schicksal der Nation liegt in zehn bis zwanzig Jahren in euren Händen. Seid euch dessen bewußt und denkt daran, daß das Können der deutschen Qualitätsarbeiter, das technische Wissen unserer Ingenieure und die grundlegenden Forschungen unserer Wissenschaftler die tragenden Pfeiler sind, auf denen wir unsere Zukunft heute aufbauen. Dieser Krieg bringt technische Fortschritte von ungeahnten Ausmaßen. Der Fortschritt in der Beherrschung der Naturgewalten ist in diesem Kriege beispiellos. Unsere Wissenschaft und unsere Technik haben ungeahnte Erfolge erzielt.

Die Auswertung dieser Erfolge aber wird euch und damit dem ganzen Volk nur Nutzen bringen, wenn die politische und geistige Erkenntnis des nationalen und sozialen Staates auch weiter das Denken und Fühlen unserer Rasse beherrscht. Aus dieser Haltung heraus werden wir niemals Sklaven der Technik, sondern stets ihr Herr sein und sie nicht zum Schaden und Schrecken der Nation, sondern zu deren fortdauernden Nutzen verwenden.

An eurer Haltung in dieser Zeit liegt es", so rief Reichsminister Speer zum Schluß aus, „ob ihr dereinst diese Verpflichtung und diese Aufgabe nachkommen könnt. Von eurem Streben und Können auf sachlichem Gebiet hängt in nächster Zukunft das Schicksal der Nation ab. Alle Voraussetzungen zu immerwährender heldenhafter Haltung unseres Volkes liegen in unserer Rasse tief begründet und werden Generationen überdauern. Sie können in Zukunft in dem euch — wie jeder Generation bisher — bewerbstehenden harten Lebenskampf nur zur Wirkung gebracht werden, wenn unser der technische Fortschritt ist und bleiben wird. Auf euch kommt es entscheidend an! Lernt und arbeitet mit der Leidenschaft und Begeisterung, die die jetzt für euch kämpfende Generation erstaunen kann und muß! Ihre Opfer werden dereinst die Grundlage unseres Lebens sein. Dann werdet ihr beweisen müssen, daß ihr in den entscheidenden Jahren um das Schicksal des Reiches eine neue, ihrer Pflicht bewußte, stahlharte Jugend waret, eine Jugend, die sich ihres Namens, der Adolf Hitlers, würdig erwiesen hat!"

Die hohen feindlichen Bomberverluste

Wachsende Beunruhigung in England und den USA.

ha. **Stockholm**, 18. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die hohen Verluste der amerikanischen Bomberverbände bei ihrem Angriff auf Schweinfurt werden noch immer in der angelsächsischen Presse heftig diskutiert. Zwar tröstet man sich darüber etwas hinweg, indem man die Abschußzahlen fälscht und sie wesentlich herunter einsetzt, als sie in Wirklichkeit sind; aber auch in dieser Verringerung erscheint den Blättern der große Erfolg der deutschen Abwehr als eine schwere Bedrohung der angelsächsischen Luftwaffe. In der Londoner Zeitung „Evening News" wird erklärt, daß vor allem der Verlust an fliegendem Personal einen schweren Schlag für die Luftwaffe der Westmächte darstelle, und daß alles unternommen werden müsse, um die neuen deutschen Verteidigungsmittel zu neutralisieren, weil man sonst in Kürze auf die Großangriffe verzichten müßte. Nach weiteren Londoner Pressemeldungen aus New York berechnen die geschäftstüchtigen Yankees, daß die über Schweinfurt erlittenen Verluste der Vereinigten Staaten 30 bis 50 Millionen Dollar gekostet hätten, abgesehen von dem Verlust der besten nordamerikanischen Flieger, die immer schwerer zu ersetzen seien. Man frage sich deshalb, ob angesichts dieser Ergebnisse die Superproduktion an Großbombern überhaupt noch rentabel sei, und komme zu dem Schluß, daß selbst die für 1944 geplanten Maschinen der USA. nichts mehr nützen würden, weil Deutschland in kurzer Frist neue, noch wirksamere Abwehrmittel zur Niederringung der Luftanarife aufstellen würde.

Berlin, 18. Oktober. Roosevelt mußte auf der letzten Pressekonferenz auf die schweren Verluste der amerikanischen Luftwaffe eingehen und zu ihren Stellung nehmen. Er wagte nur etwa die Hälfte der Verluste einzugestehen und sprach von 61 Maschinen, die bei dem Angriff verlorengegangen seien. Um so beachtlicher ist die Feststellung Roosevelts, daß die Alliierten derart hohe Verluste an einem Tage sich nicht leisten könnten.

Daß Roosevelt sich in der Pressekonferenz näher mit dem Thema der Luftanarife auf das Reichsgebiet auseinandersetzen mußte, erklärt sich daraus, daß die außerordentlich hohen Abschußziffern in der letzten Zeit erhebliche Beunruhigung in der Oeffentlichkeit hervorgerufen haben. Die amerikanischen Bomberverbände haben am 8. Oktober bei einem Angriff auf Bremen 48 Maschinen verloren, am 9. Oktober bei den Anarifen auf Anklam und Gotenhafen 62, am 10. Oktober beim Angriff auf Münster 51 und dann bei dem Anarift auf Schweinfurt nach den bisherigen Feststellungen 121 Flugzeuge. Das sind bei vier Anarifen innerhalb einer Woche 282 Abschüsse. Dabei handelt es sich aber lediglich um die in sehr sorgfältiger Prüfung von deutscher Seite bestimmt festgestellten Verluste. Die wirkliche Einbuße ist natürlich weit höher. Man wird sicherlich auch dann noch unter den tatsächlichen Verlusten bleiben, wenn man annimmt, daß die Amerikaner bei diesen Anarifen 300 Bomber und damit an fliegendem Personal rund 3000 Mann verloren haben.

Nach dreitägigem Kampf / Die gewaltigen Anstrengungen des Kampfes gegen einen gut eingegrabenen Gegner, gegen Schlamm und nachfolgende Hitze, haben diesen jungen Infanteristen das Lächeln nicht nehmen können.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Jäger (HH.)

Niederländisches Tempo

Von Dr. Paul Schnadt, Amsterdam

Die Technik des Badoglioverrates hat der ganzen Welt wieder deutlich vor Augen gestellt, mit welchen Mitteln England den europäischen Randgebieten gegenüber arbeitet und wie es sich bemüht, das Erreichen militärisch-strategischer Ziele durch innere Zerfetzung der erstrebten Räume und Gebiete zu erleichtern und zu fördern.

Die Niederlande liegen sozusagen nur einen modernen Kanonenschuß weit von England entfernt. Alle ideologische und materielle Verbindungswege sind zwischen den beiden Ländern in diesem Bereich gegeben. Kein Wunder also, wenn sich die britischen „Termiten" aller nur denkbaren Möglichkeiten bedienen, um auch das niederländische Volk, dem die Befestigung natürlich in vielerlei Dingen unbequem ist, mit Parolen der Auflösung zu erreichen. Mehr als drei Jahre lang hat man sich nun schon von jenseits des Kanals in diesen Agitationsfeldzug eingeschaltet. Die Ergebnisse sind als durchaus kümmerlich zu bezeichnen. Die Störungen der Ruhe und der Ordnung in den Niederlanden, die dank der englischen Wühlarbeit gelegentlich eintraten, blieben immer begrenzt, und niemals wurden sie zum Ausdruck des öffentlichen Bewußtseins. Millionen Niederländer mögen für England etwas übrig haben, wie auf der anderen Seite Millionen Deutschland vielleicht eifersüchtig, aber doch freundlich und korrekt gegenüberstehen: in der Hauptsache blieben die Niederländer eben Niederländer, und das mit dem ganzen Schwergewicht ihrer stark ausgeprägten und in einer Jahrhunderte währenden Eigenentwicklung zur Entfaltung gekommenen Mentalität. Diese innere und äußere Haltung des Niederländers ist dabei nicht mit wenigen Worten zu kennzeichnen. Sehr viele liebenswerte und manche uns Deutschen fremde Eigenschaften kennzeichnen die niederländische „Artung" der gemeinsamen germanischen „Gattung". Man weist nur auf ein Charakteristikum unter vielen hin, wenn man die Schwerblütigkeit und die Langsamkeit des niederländischen Tempos besonders vermerkt und diese typische Gemütslage in Erinnerung an die alten, von Menschen- oder Pferdekraft im Treidelverkehr gezogenen behäbigen Binnenschiffahrtskähne als holländisches „Treckkruttempo" bezeichnet.

Es wäre falsch, diese Art ablehnend zu beurteilen. Sie ist nun einmal gegeben, und die Niederländer können mit Recht darauf hinweisen, Großes damit oder auch „trotzdem" erreicht zu haben. Es war ja immer schon recht seltsam, wenn man feststellen mußte, daß der niederländischen Neigung, über die Meere zu fahren und in der Welt koloniale und finanzielle Leistungen zu vollbringen, gleichzeitig ein stärkstes Hingewendetsein zur kleinräumigen Heimat und zum Leben in der kleinsten Gemeinschaft, in Haus und Familie, entsprach. Vieles vom niederländischen Kulturideal ist an Haus, Hof und Familie gebunden, ganz auf diese „innere Welt" abgestellt, und man empfand dieses Leben bei aller Wichtigkeit oft nur ergänzt durch die geschäftlichen Beziehungen in die weite Welt. So trifft man hier in den Niederlanden immer wieder das merkwürdige Bild, daß erfolgreiche Weltkaufleute zugleich auch Familienväter sein können, die in Auftreten und innerer Denkart sogar an „Spießbürger" erinnern. Der aus dem Weltgeschäft für die führenden Kaufmannsfamilien und für mancherlei Wirtschaftszweige der Niederlande fließende ehemalige Reichtum hat sicherlich auch vieles alte Kulturempfinden überwuchert, das Geschäftsprinzip in gewissen Kreisen zum obersten Wert erhoben und damit auch grundsätzliche Auseinandersetzung zur britisch-amerikanischen Politik im öffentlichen Urteil gefördert; für die übergroße Zahl der Niederländer aber blieb die Liebe zur kleinen Heimat und zur kleinen Gemeinschaft im Vordergrund. Man ist dabei trotz aller Weltverlage in politischen Meldungen sogar weltfremd geworden. Man glaubte den Anspruch stellen zu können, als kleines Land vom großen Weltgeschehen unberührt zu bleiben, und das Denken in der kleinen Gemeinschaft, das an sich viele liebenswerte Züge aufweist, machte es Millionen von Niederländern leicht, Scheuklappen anzulegen und Vogel-Strauß-Politik zu treiben.

Die eherne Entwicklung der Weltgeschichte hat indes Millionen von Holländern bewiesen, daß dieses seelische „Sich-Abschirmen" in die Irre führte. Der Krieg dauert zu lange, um vorgefaßte Meinungen aufrechterhalten zu können! Die Gefahren, die die Gesamtlage mit sich bringt, werden zu stark, als daß auch das Denken in der kleinen Gemeinschaft sie noch überleben könnte. Gerade die Sorge um die Familie und um alles, was damit an kulturellen Werten zusammenhängt, wird den Niederländer im Innern veranlassen, sich mit den Drohungen des Bolschewismus mehr und mehr zu beschäftigen. Man weiß hierzulande sehr wohl, was man der deutschen Wehrmacht in dieser Beziehung zu verdanken hat, und man ist durch unsere Abwehrbewegung im Osten sehr stark ins Grübeln gekommen. Diese Tatsache wird, daran ist nicht zu zweifeln, die Augen auch vieler noch Uninteressierter für den europäischen Gedanken und für europäische Pflichten öffnen. Einfach aus der Erkenntnis der Tatsache heraus, daß selbst die deutsche Wehrmacht immer wieder schwerste Kämpfe gegen die anstürmende Flut aus dem Osten zu führen hat.

Reichsminister Reichskommissar Seyß-Inquart wies in einer Rede am niederländischen Erntedanktag darauf hin, „es gebe in den Niederlanden eine Reihe von Menschen, die glauben, daß im Osten der Nationalsozialismus und der Bolschewismus einander vernichten würden, und daß die Engländer und Amerikaner nach

Eichenlaub für Hauptmann Peschke

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Peschke, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 311. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Peschke hat sich während der schweren Abwehrkämpfe südlich des Ladogasees immer wieder durch außerordentliche Tapferkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310185/fragment/page=0001

Westeuropa kämen, um an einer Grenze, über die Unklarheit besteht, das Vordringen des Bolschewismus aufzuhalten". Damit ist auf ein politisches Kalkül hingewiesen, das für eine gewisse Sorte von „Anti's" hierzulande kennzeichnend war. Demgegenüber aber wird nun auch für den Niederländer die englische Schwäche immer offenkundiger, und die Nordamerikaner sorgen ihrerseits selbst dafür, daß der Egoismus ihrer imperialistischen Ziele mehr und mehr erkannt wird. Der jungenhafte amerikanische Geschäftsmann tritt brutalen plumps auf, daß sich der niederländische Geschäftsmann davon kaum etwas versprechen kann, um so weniger, als ein amerikanischer „Sieg" ja den völligen Zusammenbruch der europäischen Produktions-, Kauf- und Verbrauchskraft mit sich bringen würde und schon dadurch die Niederlande hoffnungslos in der Luft hingen, also in einer allgemeinen Katastrophe mit zugrunde gehen würden.

In der erwähnten Rede hat Reichskommissar Seyß-Inquart die allgemeine Lage des Landes eingehend gewürdigt. Er hat dabei betont, daß der Nationalsozialismus die biologische Substanz des niederländischen Volkes nicht nur zu erhalten sich bemüht, sondern auch danach strebt, sie immer stärker und größer zu machen. Allerdings kann dies nicht nur die Aufgabe der Besatzungsmacht sein. Es bleibt dies ein Problem für die Niederlande selbst. „Wenn Sie können, werden Sie so stark und mächtig wie Sie wollen, denn wir sind alle in der germanischen Schicksalsgemeinschaft vereinigt", rief der Reichskommissar den Niederländern zu.

Was die Wichtigkeit der niederländischen Agrarstruktur angeht, die heute neben der allgemeinen Arbeitskraft der innere und europäische Hauptwert der Niederlande ist, so machte der Reichskommissar auf eine Anzahl von Schwierigkeiten aufmerksam, die für die hochintensivierte niederländische landwirtschaftliche Arbeit bestehen und in der Beschaffung von Futtermitteln und Dünger gelegen sind. Da ein großer Teil der Niederländer auf einen wirtschaftlichen Kontakt innerhalb einer Großraumwirtschaft absolut angewiesen ist und für manchen sie andere Gewerbe wegen der Verbrauchsbeengung unrentable sind, kommt dieser Veredelungsarbeit für die Niederlande selbst wie auch für ihre kontinentale Ergänzung die größte Bedeutung zu. Mit ihrer Landwirtschaft und ihrem europäischen Arbeitsangebot können sich die Niederlande heute am besten helfen. Die Futtermittel- und Düngerfrage und damit auch die Ernährungsfrage kann aber über die inneren agrarpolitischen Maßnahmen hinaus auch nur im größeren Raum gelöst werden. Es ist dabei eine sehr ernste Feststellung, die der Reichskommissar zum Ausdruck brachte, als er erklärte, daß die Niederlande sich in die Großraumwirtschaft bes im Aufbau begriffenen europäischen Kontinents einordnen müssen. Somit trägt der Bauer und der Arbeiter in der Veredelungswirtschaft in der Hauptsache den Erfolg der niederländischen Volkswirtschaft. All die anderen Fragen, wie sie sich zum Beispiel um Auslandskapital, Schiffahrt und Industrie der Niederlande drehen, sind weitreichend nur Reflexe des Problems, welche Macht ein betriebener Kontinent einmal heißen wird, um eine neue Weltwirtschaft zu entfalten oder bis dahin eine innere Friedenswirtschaft auf breiter Front jedenfalls schon aufzubauen.

Man sieht also, die Niederländer stehen vor der Notwendigkeit des räumlichen und grundsätzlichen wirtschaftlichen Umdenkens, der Neubewertung aller volkswirtschaftlichen Arbeitsgrößen und auch der damit zusammenhängenden gesellschaftlichen und politischen Vermaßstäbe. Wieder muß der Weg vom altgewohnten Denken in der kleinen Gemeinschaft hinaus in die Weite gefunden werden. Die Langsamkeit des „Treckschuitenmoos" macht sich sicherlich dabei geltend; die echte Sorge um die Familie ist zugleich aber auch eine Garantie im Sinne des Grundsatzes: „Langsam aber sicher". Gegen das Gespenst der Reibungswiderstände, um sie zu einem Mahrboten von Terrorisierungsruppen zu machen, die aber schnell aufgeführt und zur Aburteilung gebracht worden sind. Wenn dabei im Kampf mit dem gelegentlich auftretenden Terror, von dem die Allgemeinheit des niederländischen Volkes abrückt, die niederländischen Nationalsozialisten besonders auf dem Posten bewährt sind, so muß dem Komplex „Sühne für korrektes Auftreten vorbeugend zu wirken und, wie sich Pressestimmen ausdrücken, den Abstand zwischen auftretenden Sabotenstergruppen und der niederländischen Bevölkerung praktisch unterstreichen zu können. Wie gesagt, es handelt sich dabei um Ausnahmevorgänge, die im niederländischen Leben nur am Rande auftauchen. Dem niederländischen Volke wird das Neuland im Kampf um Europa mehr und mehr vor Augen treten. Man muß Geduld gegenüber dem Tempo besitzen, das dieser niederländische Erkenntnisprozeß aufweist und der tatkräft in der Gesamteinstellung eines charakterlich schwerblütigen Volkes von der Vaterkraft begründet ist.

Geschenk des Führers an Horthy

Budapest, 18. Oktober. Der Führer machte dem Königlich-Ungarischen Reichsverweser von Ungarn, Admiral Horthy aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine Jacht zum Geschenk. Die Jacht wurde dem Königlich-Ungarischen Reichsverweser im Auftrage des Führers von Großadmiral Raeder überreicht.

Philippinen vom Reich anerkannt

Berlin, 18. Oktober. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat dem Präsidenten der Republik der Philippinen auf die amtliche Mitteilung, daß die Philippinen eine unabhängige Republik gebildet haben, in einem Telegramm die Anerkennung der Republik der Philippinen durch die Reichsregierung mitgeteilt. Ferner übermittelte der Reichsaußenminister der Regierung und dem Volk der Philippinen die aufrichtigen Wünschen der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft.

Am Volturno und bei Termoli

Volltreffer auf Kriegsschiffe, Landungsboote, Panzer und Flakstellungen

dnb. ..., 17. Oktober. (PK.) Immer wieder starten unsere schnellen Kampfflugzeuge. Bei Anbruch des Morgens, wenn aus den Bergen noch ein kühler Luftzug herüberstreift, beginnt die Einsatzbereitschaft. Sie endet bei Dämmerungseinbruch, wenn die letzten Maschinen der Staffel von den letzten Tagen so besonders erfolgreichen Einsätze.

Am Volturno und bei Termoli stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit Engländern und Amerikanern. Immer wieder versucht der Gegner, die Front zu durchbrechen. Die Flugzeuge aber tragen die Bomben in die gegnerischen Bereitstellungen, in seine Panzeransammlungen, die Flak- und Artilleriestellungen. Starker Schutz wird durch die deutschen Jagdgeschwader gestellt. So nach allen Seiten abschirmt gegen die Angriffe feindlicher Jagdverbände, ziehen die deutschen Kampfflugzeuge heimwärts.

Der gestrige Tag war von besonderem Erfolg gekrönt. In den frühen Vormittagsstunden lag der Auftrag vor. Die Rotbrücken des Feindes, die über den Volturno angelegt waren, zu zerstören. Mittelkaliberiger Bomben führt den Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge. Von dem tief unter uns liegenden Feldflugplatz verfolgen wir den Start. Ein Flugzeug nach dem anderen, schwer wie eine Schleife formieren, erfüllte der helle, singende Ton der Me 109 die Luft. Die Jagdflieger zogen in größerer Höhe vorbei und nahmen ihre Kameraden auf.

Die Rotbrücken, eine Anzahl davon, waren von unseren Pionieren gesprengten Straßenbrücke errichtet und die andere neben der bei den Absetzbewegungen in die Luft gesetzten Eisenbahnbrücke angelegt, waren bei dem klaren Wetter leicht zu erkennen. Während Abwehrfeuer aus den Flakbatterien setzte ein. Leutnant Lutter stürzte als erster und warf seine Bombe direkt auf den Brückenkopf. Der hinter ihm fliegende Staffelführer warf seine Brocken direkt auf die Brücke. Andere Rotten hatten inzwischen die zweite Rotbrücke als Ziel genommen. Beide wurden durch Volltreffer vollständig zerstört. Der Rest der Bomben flog in die in einem kleinen Dorf jenseits des Volturno liegenden Bereitstellungen des Gegners, wo Panzer und Kraftfahrzeuge deutlich erkannt worden waren. Hohe Rauchsäule standen bei dem Abflug über dem Ziel. Die Flak-Feuerbrände zeugten von der guten Wirkung dieses Angriffs.

Im Laufe des Tages sagen die Engländer Kriegsschiffe an der Küstenbucht des Volturno zusammen, um mit Schiffsartillerie die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen. Hier setzten unsere schnellen Kampfflugzeuge sofort zu einem schneidigen Angriff an. Sie stürzten sich auf die Kriegsschiffe. „Die Wollendede", berichtet Leutnant K., „betrug etwa 1800 Meter. Als wir durchflogen, hatte ich ein großeres Kriegsschiff direkt im Visier liegen. Ich drücke weiter stark nach unten und löste die Bombe erst auf flüchte Entfernung. Ein Volltreffer auf Deck war der Erfolg." Feldwebel B. war auf das gleiche Ziel gestürzt und erzielte einen Bordwandtreffer; einen Maschinenschuß, der schließlich zielte ein jünger Unteroffizier. Die Kampfflieger, und vor allem die deutschen Jagdflugzeuge, haben deutlich die erzielte Wirkung. Das Kriegsschiff war in dichte Rauchwolken gehüllt. Die Artillerie hatte selbst keine Zeit, es mit seinem Deck unter Wasser. Es handelte sich bei dieser Einheit um ein großes Kriegsschiff.

Bei diesem Angriff, der für die Kriegsschiffe völlig überraschend kam und bei dem unsere schnellen Kampfflugzeuge nur mittleres Abwehrfeuer zu verzeichnen hatten, erzielten Oberleutnant D. und der Oberfeldwebel G. Treffer auf Deck. Auch Artillerieschiffe einer schweren Kreuzers, der ebenfalls schwer angeschlagen wurde. Auch heute morgen waren unsere Schnellkampfflugzeuge schon wieder am Volturno. Während strahlender Sonnenschein über der Landschaft unseres Heimathafens liegt, eerieten sie dort in heftige Regenschauer. Trotz der ungünstigen Witterung und der Nähe der Berge stießen sie auf die feindlichen Stellungen hinunter und bahnen durch Volltreffer Platz für Artilleriefeuer einer Gefecht. Tag für Tag sind und bleiben unsere Kampfflieger weiter am Feind.

Kriegsberichter Oskar Peter Brandt

Anhaltend harte Kämpfe im Osten

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Feind an den bisherigen Schwerpunkten seine Angriffe fort. Besonders erbitterte Kämpfe sind noch südöstlich Krementschug im Gange, wo die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff angetreten sind. Auch beiderseits Kiew, nordwestlich Tschernigow, südwestlich von Smolensk und im Raum von Welikije Luki unternahm der Feind, von starken Fliegerverbänden unterstützt, neue Durchbruchsversuche. Sie wurden überall in erbitterten Nahkämpfen oder in sofort einsetzenden Gegenangriffen abgeschlagen.

An der südöstlichen Front wechselten unsere vorgeschobenen Kampfverbände in der Linie der Ebene starke Angriffe überlegener britisch-nordamerikanischer Kräfte ab. In diese Kämpfe griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge wirksam ein. Der bei Capua nachdrücklich vorgetragene nordöstliche Stoß von einem wuchtigen Gegenangriff gepackt und unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Von der Front im südlichen Apennin und in Nordapulien werden keine neuen Kampfhandlungen gemeldet.

Bei der Insel Elba versenkten deutsche Transportfahrzeuge ein feindliches Artillerie-Schnellboot und schossen ein zweites in Brand.

Südöstliche Einheiten der Kriegsmarine versenkten in der vergangenen Nacht vor der niederländischen Küste ein feindliches Schnellboot.

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 17. Oktober.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am 13. Oktober gemeldete Räumung des Brückenkopfes Saporoshje wurden sich planmäßig im Zuge der großen Absetzbewegung im Osten. Führung und Truppe haben sich bei der Durchführung dieser Bewegung hervorragend bewährt und alle Pläsen. Kriegsgerät Verlastungen und Betriebsstoffe sind vor dem Feind aus der Luft und zu Lande bedrohten Dnjepr-Brücken zurückgebracht. Pioniere haben an der Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen, der Durchführung des Flußübergangs und an der rechtzeitigen nachhaltigen Sperrung des Staudamms und aller Brücken besonderen Anteil.

Beiderseits Melitopol wurden gestern starke sowjetische Angriffe zurückgeschlagen und im Gegenangriff Raumgewinne des Feindes verrichtet. Dabei brachten unsere Truppen 648 Gefangene ein und erbeuteten 50 Geschütze.

Südöstlich Krementschug setzten die Sowjets auch gestern mit zusammengefaßten Kräften ihre Durchbruchsversuche fort. Sie wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgeschlagen, örtliche Einbrüche sind abgeriegelt. Weder 120 Panzer wurden dort vernichtet. Auch an anderen Stellen des mittleren Dnjepr blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Nordwestlich Tschernigow und westlich Smolensk hatten die schweren Kämpfe unvermindert an. Im harten Abwehrkampf wurden jeder Erfolg des Feindes verhindert. Die Sowjets erlitten dabei hohe Verluste.

An der übrigen Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe geringen Ausmaßes statt.

In Südkarelien griff der Feind im westlichen Frontabschnitt unsere vom Polturno zurückgenommenen Gefechtsvorpostien an. Im Raum von Capua und Caporpatella kam es dabei zu heftigen Kämpfen. Feindliche Angriffe in mehreren Stärken wurden abgewiesen, vorübergehend eingebrochene britisch-nordamerikanische Kräfte in nächtlichen Gegenstoß geworfen. Von den übrigen Frontabschnitten wird zunehmende Artillerie- und Stoßtruppentätigkeit gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit autem Erfolg einen feindlichen Inselstützpunkt an.

Weniger feindliche Störflugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht das westliche Reichsgebiet und verursachten durch einige Bombenwürfe geringe Gebäudeschäden.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele in Großbritannien.

Japanische Offensive vor Burma

Tokio, 18. Oktober. Die japanische Armee hat, einem Bericht des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers zufolge, die Offensive gegen Schlußstationen Burmas begonnen, die sich mit der Absicht, Burma zu erobern, in Südwestchina konzentriert hatte. Die japanischen Streitkräfte, die aus den Gebieten Tanowadi und Minjkina vorgestoßen sind, befinden sich auf dem Vormarsch.

USA. gegen Englandhilfe in Burma

ha. **Stockholm**, 18. Oktober. Die New Yorker Zeitung „London News" stellt in einem Leitartikel fest, daß man in Amerika nicht daran denke, England in seinem Kampfe um Burma zu unterstützen. „Die Sicherheit Indiens", wird hier mit großer Offenheit dargelegt, „ist für die Sicherheit der USA. nicht von lebenswichtiger Bedeutung. Das gleiche gilt für die Wiedereroberung Burmas und Malayens. Wir sind nicht der Meinung, daß die Amerikaner sich mit dem Gedanken befreunden werden, daß die Handelsinteressen Amerikas in die südliche Ostasien Burmas und Malayens zu entsenden, um diese für das britische Empire zurück zu erobern.

Die Ritterkreuzträger Hauptmann Hans-Dieter Frank, Gruppenkommandeur in einem Nachtjägergeschwader, Oberstleutnant d. R. Dr. Julius Gerlach, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment und der Oberstleutnant Major d. R. Josef Heindl, Kommandeur eines bayrischen Infanterie-Regiment an der Ostfront, starben den Heldentod.

Radio Rom gibt in längeren Ausführungen eine Definition des neuen republikanischen Faschismus, der im Gegensatz zum alten Faschismus sozial und revolutionär sei.

Der neue indische Vizekönig, Viscount Wavell, ist in Indien eingetroffen.

Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat im Beisein seines neuernannten Generalstabschefs, General Sir Benny Mond, Admiral Lord Louis Mountbatten in Neu-Delhi einen Kriegsrat abgehalten, an dem auch hohe nordamerikanische Offiziere teilnahmen.

Aus der Wirtschaft

Aufgaben der Arbeitseinsatzingenieure

Rationellste Verwendung der Arbeitskräfte

Reichsminister Speer hat vor kurzem den Ingenieur Gottfried Friedrich zum Reichsarbeitseinsatzingenieur ernannt. Seine Hauptaufgabe wird darin, durch rationellsten Einsatz der Arbeitskräfte mit den vorhandenen Arbeitskräften eine wesentliche Produktionssteigerung zu ermöglichen. Nachdem die großen Arbeitseinsparreserven aus dem Ausland mitgebend herangezogen worden sind und nicht mehr Millionen, sondern nur noch bezeresse Zahlen an neuen Arbeitskräften der Rüstungswirtschaft zugeführt werden können, gilt es, die bisher noch immer weiter vorangeführte Steigerung der deutschen Rüstung auf neuen Wegen sicherzustellen. Rationellster Einsatz der Arbeit im Betriebe, das ist die Losung im neuen Kriegsjahr. Es ist nicht damit zu rechnen, daß ganz plötzlich Minister Speer, daß sich die Arbeitseinsatzfrage in nächster Zeit grundlegend verändern wird. Die Betriebe müssen sich auf diese Lage einstellen. Die müssen untersuchen, wie durch Erfahrungsaustausch bei der bisherigen Arbeitskraft mit den vorhandenen Arbeitskräften erzielt werden kann. Wir müssen so fährt Speer wörtlich fort, auch die Arbeitskräften Arbeitskräfte horten, weil und Facharbeiter fehlen. Wir müssen jeden Facharbeiter zu einsetzen, daß er die volle Leistung erstellen kann. Zur Mobilisierung solcher Arbeitseinsatzreserven werden Beauftragte im engsten Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigen für den Arbeitseinsatz die neuen Arbeitseinsatz-Ingenieure eingesetzt. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die Einsparungsmöglichkeiten von Arbeitskräften durch restlos sachgemäßen Einsatz der Arbeitskräfte zu sehen. Mit Maßnahmen, die sich nur auf Anordnungen und Verordnungen stützen, ist diese Aufgabe nicht zu lösen, sondern sie muß in engster Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer und der Betriebsgefolgschaft gelöst werden. Dem Reichs-Arbeitseinsatz-Ingenieur, der unmittelbar unter Speer arbeitet, sind die Bezirks-Arbeitseinsatz-Ingenieure unterstellt, deren Bereiche sich an die Wehrkreise bzw. an die Rüstungsinspektionen anlehnen. Sie sollen nicht selbst aber wirken die Arbeitseinsatzingenieure; sie sind ihn Unterschied zu den bezirklichen Arbeitseinsatzingenieuren beriebsgebunden. Jeder Rüstungsbetrieb mit mehr als 300 Gefolgschaftsmitgliedern soll einen solchen Betriebsingenieur haben, der meistens auf Vorschlag des Betriebsführers vom Vorsitzer der Rüstungskommission berufen wird. Als diese Männer sind in ihre Aufgabe hinein die besten und tüchtigsten Männer sein, die einen offenen Blick haben, die unbekümmert ihren Weg gehen, wenn es gilt, mit falscher und bequemer Tradition zu brechen, Männer aber auch, die den für diese Aufgabe unerläßlichen Takt besitzen. Auch diese Männer sind gegenwärtig schon in den Betrieben tätig. Ist ihr Feld zunächst auch vor allem die Rüstung, so kommen sie doch auch in die übrige Industrie, so z. B. für den Bergbau, für den Verkehr, die Landwirtschaft, die Verwaltung und die Bereiche in Frage. Die Arbeitseinsatzingenieure sind gleichfam das Gewissen des Betriebes in allen Dingen der Arbeitskräfte und ihrer rationellen Verwendung.

In diesen Wochen wird der Reichsarbeitseinsatzingenieur in seine neuen Bezirke reisen und dort die Parolen für die jeweilige vordringliche Arbeit ausgeben. Daß die Betriebe in allen Gauen auch über breit liegende Facharbeiterreserven verfügen, wird vom Reichsarbeitseinsatzingenieur auf Grund seiner praktischen Erfahrungen und seiner Rücksprachnahme mit der Industrie eindeutig bejaht. Wo aber liegen die Reserven? Auf diese paar Beispiele mögen diese Frage beantworten. Sie liegen einmal bei den Hunderttausenden deutscher Hilfsarbeiter in der Industrie. Die befinden sich vielfach nicht in der gehobenen Stellung, die ihren Leistungsmäßig zukommt. Da ist ferner das Problem der Ingenieure, deren Einsatz gleichfalls nunmehr Sache Friedrichs ist. Viele Kräfte unter den freien Ingenieuren können noch mobilisiert werden. Zahlreiche Techniker und Ingenieure sind im Betrieb noch mit rein verwaltungsmäßiger Arbeit befaßt, die auch von Frauen geleistet werden könnten. Auch die richtige Arbeitszeit wird den Reichsarbeitseinsatzingenieur interessieren. Die Arbeitszeitverordnung hat die Genehmigung für neue Bedarfszuweisungen an Arbeitskräften bisher danach, wieviel Stunden ein Betrieb in der Woche arbeitet. Aber es ist durchaus nicht immer so, daß der Betrieb, der 72 Stunden in der Woche arbeitet, auch den besten Arbeitserfolg hat. Die richtige Arbeitszeit, die für den einzelnen Betrieb paßt, festzulegen, ist eine Kunst, die man den Betriebsführern mit seinen Arbeitseinsatzingenieuren jetzt ausüben lassen muß. Neben den erwähnten Problemen steht das der Einzelarbeit. Bei der Fertigung am Fließband tut jeder immer nur einen Handgriff, den er im Schlaf machen kann. Dabei sind oft beste Kräfte eingesetzt, die im Akkord auf ihre Rechnung kommen. Aber sie sind für diese Arbeit zu schade. Angelernte und Facharbeiter dürfen solche Tätigkeiten nicht mehr üben. Sie müssen künftig von primitiven Arbeiten ferngehalten werden.

Man könnte, wenn man rückblickend die hier nur beispielhaft aufgeführten Aufgaben überblickt, meinen, daß der Arbeitseinsatzingenieur, der ja durchweg dem Gutes bezahlt wird, viel zu abhängig wäre, als daß er wirklich radikal durchgreifen könnte. Dieser Einwand ist nicht richtig, einmal weil in problematischen Fällen der Arbeitseinsatzingenieur des Vertrauen des neuen vom Reiche bezahlten Mannes hat und zum anderen der Reichsarbeitseinsatzingenieur seinen Vertrauensmann im Betrieb kurzerhand abberufen würde, wenn er sich nicht durchsetzen sollte. Aber der Betriebsführer selbst hat in ein Interesse daran, daß sein eigenes Interesse daran, daß die Arbeit seines Arbeitseinsatzingenieurs Erfolg hat. Im übrigen aber heißt es, erst einmal die Praxis sprechen zu lassen, wobei die Arbeiterschaft Helfer am großen Werke sein wird.

Ziegel- und Schamotte-Werke A.-G., Könnern. Der ohD. der Ziegel- und Schamotte-Werke A.-G., Könnern, wird auch die Erhöhung des Kapitals um 75 000 RM. auf 350 000 RM. durch Ausgabe von neuen Stammaktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre vorgeschlagen.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprotte. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Gustav Frenssen

Zum 80. Geburtstag des Dichters am 19. Oktober

In seinem Buche „Möwen und Mäuse" erzählt Gustav Frenssen über den Beginn seiner Entwicklung: „Ich bin 1863, also noch als dänischer Staatsangehöriger, geboren, aber mein Elternhaus und meine Landschaft waren als holsteinisch ganz und gar deutsch. Der nationale Kampf darüber hat auf ein großes Lebenswerk und eine reiche dichterische Ernte zurückblicken, die aus seiner engsten Heimat, der Landschaft Holsteins, entstanden ist. 1901 erschien er sein erstlang buch, den Roman „Jörn Uhl", der eine zeitlang das meist gelesene deutsche Buch war. Die Darstellung der Landschaft und des Volkstums der Marsch, die Gestaltung nordischen Menschentums war darin mit einer Kraft und Wirklichkeit gelungen, daß Frenssen, der in Tübingen, Berlin und Kiel Theologie studiert hatte, war eine zeitlang Pfarrer in Dithmarschen. Aber schon 1902 gab er seinen geistlichen Beruf auf, um sich freier Schriftstellerei zu widmen. Neben „Jörn Uhl" hatten auch seine anderen Romane der Anfangszeit: „Die Sandgräfin", „Die drei Getreuen", „Hilligenlei", und „Peter Moors Fahrt nach Südwest" großen Erfolg. Die drei Bände der „Hilligenlei" von 1929 erschienen und sind u. a. voller Gedanken über die christliche Lehre. Als Siebzigjähriger hat Gustav Frenssen dann die letzte Folgerung aus seinem Ringen um die Offenbarung des Göttlichen gezogen: „Der Glaube der Nordmark" (1936) enthält seine Ablage an das Christentum. Aus der großen Zahl seiner übrigen Werke seien hervorgehoben „Klaus Hinrich Baas" (1909), das Epos „Bismarck" (1914), eine Lebensbeschreibung des Kaisers in Hexametern, der Weltkriegsroman „Die Brüder" (1917), der die Kriegs- und Nachkriegszeit schilderude „Pastor von Pasave" (1922), der autobiographische Roman „Otto Babendiek" (1926), ferner „Mein Leben" und „Der Prahler" (1928) und „Die Witwe von Husum" (1935).

In Frenssens „Grübeleien" findet sich ein Hinweis auf die Entstehung seiner Dichtungen: „Meine ersten Erzählungen entstanden so, ich ging eines Tages über die Heide, ein früher Tag. Nebel und Westwind. In der Ferne Gehöfte und Nebel: oder ich ging — meistens wieder im Regen oder bei bewölktem Himmel, wie wir sie so häufig haben — den Deich entlang, dann erschienen die in der Ferne in dieser Landschaft, aus den Allgemeinheiten, und den Ideen, die mich bewegten, erzeugt, die Gestalten von Männern und Frauen, erst einseln, dann mehrere, undeutlich im Nebel zurücktreten und wieder hervorkommend... Je länger man darüber sinnt, immer deutlich ein halbes Jahr oder die ganzen, werden sie deutlicher... Man schreibt das nieder... endlich wird eine dritte Niederschrift gemacht, welche noch keine Reinschrift ist; denn noch immer wird geändert, namentlich vieles gestrichen." Diese Worte geben einen Einblick in das gewissenhafte künstlerische Schaffen des Dichters.

Als 1926 der „Otto Babendiek" erschien, schrieb Frenssen: „Ich bin auch heute, langsam brennendem Feuer, langsam dunkler werdendem Harzwald. Ich habe noch helle Augen und ein rasches und tapferes Herz." Diese Eigenschaften hat sich der Dichter bis in sein hohes Alter bewahrt. In seinem 75. Geburtstag 1938 verlieh ihm der Führer die Goethe-Medaille.

Ausländer studieren im Reich

Die deutsche Hochschule hat seit je einen hervorragenden Ruf in der ganzen Welt. Deutsche Forscher und Lehrer haben Generationen von deutschen Schülern und Mitarbeitern vollen Einsatz; aber sie geben ihnen auch ein Rüstzeug für die eigene Arbeit mit, wie sie es besser anders kaum erwerben können. Zahlreiche Ausländer besuchten sie schon, doch seit dem Beginn des Kriegsausbruch die Möglichkeit genommen wurde, ihr begonnenes Studium in Deutschland fortzusetzen oder ihr beabsichtigtes Studium in Deutschland aufzunehmen. Um so höher ist es zu bewerten, wenn jetzt im Wintersemester 49 Nationen mit über 8000 Studierenden an den deutschen Hochschulen vertreten waren. Auch im laufenden Semester dürfte wieder etwa die gleiche Zahl von Ausländern in Deutschland. Unter ihnen befinden sich auch mit 350 Studierenden die Vertreter der „Neuen Bewegung" — Bulgarien an der Spitze. Dichauf folgten unmittelbar Rumänien, die Schweiz, Holland, Ungarn und die Türkei. Je 100 bis 150 Vertreten kamen Spanien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Griechenland, Kroatien und Italien. Unter den Studiengebieten waren vor allem technische und naturwissenschaftliche Fächer bevorzugt. Zwei Drittel aller ausländischen Studenten hatten diese Wissenschaftsgebiete belegt. 7500 der ausländischen Studenten besuchten Universitäten und Technische Hochschulen 450 Ingenieur- und Fachschulen und 200 Musikakademien und sonstige Kunstinstitute. Wien stand unter allen Hochschulstädten mit 2500 Ausländern an der Spitze, erklärlich vor allem durch den starken Zustrom aus dem europäischen Südosten. Dann folgten Berlin mit 1200, München mit 1000, Graz mit 600, Graz mit 350, Innsbruck mit 300 und Breslau mit 200 Ausländern. Die Zahlen sprechen für sich. Sie weisen ganz nüchtern und sachlich aus, daß die deutsche Hochschule und die deutsche Fachschule ihre Anziehungskraft im besonderen auch im neutralen Ausland in keiner Weise verloren haben. —de—

Rehbergs „Karl V."

In Anwesenheit des Dichters fand im Breslauer Schauspielhaus die Uraufführung des jüngsten Werkes von Hans Rehberg, des Schauspiels „Karl V." statt. Es zeigt den Kaiser unmittelbar nach dem Sieg von Mühlberg, der ihn auf den Gipfel der Macht erhob, bis in die Gebeltstage, und, in seinen Lebensgang verflechtend, jenen des jungen spanischen Kronprinzen Philipp von Sachsen, seiner schönen Frau Agnes und ihres Vaters, des lebensfrohen Landgrafen Philipp von Hessen, den die strenge kaiserliche Haft zum Greise macht. In einem Mann ganz Deutschland zu sieht in dem gefangenen Hesse in der Stunde der großen Rechnungslegung vor dem Kaiser. Karl hat längst erkannt und vollzieht nun auch, daß er geschaffen ist, sein Lebenswerk war es, daß sein Sohn, der spanische Philipp, doch und einmal über allen Menschen thronend, die Kaiserwürde empfing und damit jenes Reich, welches das Schicksal Karl in die Hände gelegt hatte. Das Reich, in dem die Sonne nie unterging, gerändet auf die mit den äußersten Mitteln wieder erzwungene Einheit des alten römisch-katholischen Glaubens. Doch „was am Himmel die Sonne ist, dieses ist in Cäsar und Alexander, in dem letzten Habsburger muß Karl ... bekennen: „Dieses war der Kaiser nicht für die Erde". ... Es ist ein Stück von ritterlicher Haltung, geboren aus Glauben und Schau und höchstbewußter Erkenntnis, die Merkmale Rehbergscher Dramaturgie nicht verbergend. Die Uraufführung in der Jahrhunderthalle des Generalintendanten Hans Schlenck mit Bühnenbildern von Lothar Baumgarten hatte im Sprachlichen wie im Gestalterischen Durchschnittsmaß der Einzelrollen wie im Gesamtweben der vielen gesponnenen Fäden zum Ganzen außerordentliches Format. Schlenck gab die Titelrolle ... Fülle des menschlichen Gefühls wie aus der Gestalt einer Idee, die Rehbergs Karl V. beherrschen.

Josef Witkowski.

I. Konzert des „Sang und Klang"

Den Auftakt der diesswinterlichen musikalischen Veranstaltungen des Vereins „Sang und Klang" bildete ein Kammerkonzert, das gestern im Roten Saal des Stadtschützenhauses hier stattfand. Ausführende waren die Mitwirkenden des Städt. Orchesters: die Kammermusiker M. Ulrich a. G. (Flöte), R. Freudenberg (Oboe), A. Schwerkolb (Klarinette), A. Karl (Fagott), E. Held (Horn), ferner Ruth Wilke (Sopran) und Sankt (Klavier). Mozarts im Anfang gefeiertes Quintett in Es-dur für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott umfing den Hörer mit dem ganzen Zauber melodischen Wohllauts, der die Urheiterkeit dieses vielfach bearbeiteten Werkes ausmacht. Sorgfältig abgewogen hielt sich drei gegen den Schluß steigernd in den Allegro-Sätzen lebendig konzertierend aus. Wie eine feine Pastellzeichnung von echter Mokokograzie mutet Händels Gleichnisarie „Ich bin wie die Taube" aus „Acis und Galatea" an. Beethovens Lieder „Freuwohl und leidwohl". „Die Trommel gerührt" erweiterten den Affektbereich zu brängendem Parbos. Die zuletzt dargebotene Suite für Klavierinstrumente „Aus Litauen" des litauischen Komponisten Laurickstus. In farbenschönen Tonbildern spiegelt sich ein Stück litauischen Volkslebens. — Die Sopranistin Ruth Wilke sang mit Wärme und Ausdrucksgestaltung Mozarts Menuett-Arie, deren lusigando-Charakter sie graziös traf, eine beachtenswerte Leistung. Die konzertierenden Partien im Mozartschen Quintett zeigten E. Sanke als tüchtigen Musiker. Der Zusammenklang der Bläser war harmonisch und feinsinnig abgestimmt. In den verschiedenen Soli trat die instrumentale Meisterschaft jedes einzelnen Künstlers zutage.

Dr. Bruno Flögel.

Die Goethe-Medaille für Professor Holzmann. Der Führer hat dem o. Professor em. Dr. Phil. Robert Holzmann in Berlin-Nikolassee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichtsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Prof. Martin Schede 60 Jahre alt. Am 20. Oktober vollendet der Direktor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, Prof. Martin Schede, sein 60. Lebensjahr. Prof. Schede wurde in Magdeburg geboren. Sein Spezialbearbeitungsgebiet ist klassische Archäologie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310185/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

„Die draußen warten darauf ..."

Das Meisterschaftsspiel eines hallischen Fußballvereins gegen eine auswärtige Mannschaft hat viele Zuschauer angelockt. Die „Ränge" des Sportplatzes sind gut besetzt. Soldaten, Jugendliche und vor allem Werktätige säumen den grünen Rasen. Der freie Sonnabendnachmittag kam ihnen gerade recht, den spannenden Kampf um das Leder mitzuerleben.

Das Spiel steht bereits in der zwanzigsten Minute der ersten Halbzeit. Die hallische Mannschaft hat sich schon in schneidigem Angriff das erste Tor geholt, da betritt noch ein älterer Mann den Sportplatz. Er schiebt sich durch die Zuschauer und gesellt sich zu einer Gruppe von Rüstungsarbeitern. „Na, Jungens, wie steht's?"

„1:0 für uns!", lautet kurz die Auskunft, denn vor dem hallischen Tor gibt es gerade eine brenzliche Situation. Als die Gefahr dann glücklich vorüber ist, wendet sich ein hagerer Mann mit einer Pfeife zwischen den Zähnen dem verspäteten Fußballfreund zu: „Du kommst recht spät heute, Fritz? Das erste Tor hast du verpaßt. Sonst bist du doch immer der erste auf dem Platz, wenn es um deinen geliebten Fußball geht."

„Wir haben heute länger gearbeitet", erwidert Fritz. „Die Sendung für die Front mußte noch raus, da haben wir Ueberstunden gemacht." Ganz einfach sagt der Mann das. Er macht kein Aufhebens davon, daß er seine Freizeit, seine Erholung und sein Vergnügen geopfert hat. Und fast ist es, als spräche er zu sich selbst, als er bedächtig hinzusetzt: „Wir haben 18 doch auch mit vorn gelegen. Wir wissen also, wie die draußen darauf warten."

Damit wendet er sich dem Spiel zu, als hätte er schon zuviele Worte um eine Sache verloren, die ihm selbstverständliche Pflicht erscheint. H. Ri.

„Jeder zeigt jetzt, was er kann!"

Vom 17. bis 30. Oktober eine Großaktion der DAF.

Der erfolgreiche Einsatz des betrieblichen Vorschlagswesens für die Leistungssteigerung der deutschen Kriegswirtschaft hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober 1943 eine Großaktion in allen deutschen Betrieben anzuordnen. Die Durchführung der Aktion liegt in Händen der Deutschen Arbeitsfront, die hierbei aufs engste mit dem Amt für Technik der NSDAP. und der Arbeitsgemeinschaft für innerbetriebliche Werbung zusammenarbeitet. Ziel der Aktion ist es, auch den letzten Betrieb und den letzten Mann für die schöpferische Mitarbeit im betrieblichen Vorschlagswesen zu gewinnen. Betriebsappelle und betriebliche Ausstellungen über das Vorschlagswesen werden unter der Losung: „Jeder zeigt jetzt, was er kann! Alle Mann — ran!" die Gefolgschaften zur Mitarbeit aufrufen.

Was gibt es alles auf die Fleischkarte?

Zur Aufklärung von Zweifelsfragen gibt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes bekannt, daß es folgende Fleischerzeugnisse in mehrfacher Menge auf die Fleischkarte gibt: Fleischsalat in vierfacher Menge, Ochsenmaulsalat sowie Sülze, die sogenannte Konsumware, in doppelter Menge. Die Verbraucher machen oft nicht den Unterschied zwischen der sogenannten Topfsülze und einer Fleischsülze. Die Fleischsülze kann nur wie andere Wurst in der gleichen Menge, also auf 50 g Fleischmarken 50 g Sülze, verkauft werden. Die frische Berliner Leber- und Blutwurst — in anderen Gegenden als „lose Wurst" im Handel — ist ebenfalls in vierfacher Menge zu haben, gleichgültig, ob sie lose oder im Darm verkauft wird. In vielen Gebieten wird auch gern eine Grützwurst gegessen. Diese Kesselgrütze wird sogar in zehnfacher Menge abgegeben, also auf 50 g Fleischmarken 500 g. Außerdem gelangen in doppelter Menge zur Ausgabe: Schweineköpfe (mit Ohr, ohne Fettbacke), Eisbein (Dickbein), Kalbshaxen und Innereien wie: Kalbsgekröse, Geschlinge, Lungen, Euter, Hirn, Herz, Milz, Schweinemagen, soweit er nicht als Darm behandelt wird. Zungen, Leber und Niere werden dagegen voll angerechnet. In vierfacher Menge werden noch abgegeben: Rinderköpfe, Kalbs- und Schafköpfe, Spitzbeine (direkt hinter dem Dickbein oder dem Sprunggelenk abgetrennt), Flecke, Kälberschwänze, Ochsenmäuler, Schweineschwänze und Schweineohren, Sehnen, Flexen, Schweinekammknochen, Rückgratknochen sowie Bauchrippen, die am Knochen ausgeschält und nicht nachgeputzt sind. Rindermarkknochen werden gleichfalls in vierfacher Menge abgegeben, dagegen können nachgeputzte Knochen ohne Anrechnung von Marken verkauft werden.

* **Ein Kilo Obst.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Abgabe von 1 kg Obst.

„Frohes Wochenende"

Ein Abend der NSG. „Kraft durch Freude"

Zum Sonntagabend hatte KdF. in das Stadtschützenhaus geladen, wo unter dem Motto „Frohes Wochenende" ein bunter Fächer der Unterhaltung aufgeschlagen wurde. Höhepunkt des Programms war die Sängerin Maria Faber vom Deutschen Opernhaus in Berlin; ihren glockenreinen, gepflegten und silbern schwingenden Sopran in einer Reihe geschmackvoll ausgewählter Lieder zu hören, war ein musikalischer Genuß. Charlott Weddy, eine Hallenserin, jetzt an der Volksoper Berlin, tanzte Walzer, Step und eine ländliche Burleske. Als zweite Tänzerin des Abends huschte Käte May so anmutig und behend über die Bühne, daß man kaum an die Rollschule glauben wollte, die sie sich angeschnallt hatte. Anni Nowack entfesselte mit ihren Parodien Stürme der Heiterkeit — wie dieses Persönchen Hans Albers kopierte (und zwar ganz ausgezeichnet), war in der Tat unbeschreiblich komisch. Die Kapelle Herbert Fröhlich steuerte dem Programm jene dezente Musik bei, die alle Rundfunkhörer von ihr kennen. Hans van Beck beplauderte witzig das Ganze. Die gleiche Veranstaltung war am Vortag vor Soldatenfrauen abgelaufen, die als Gäste der NSV. frohe Stunden verlebten.

H. B. v. Massow.

Die Haltung der Front unser Vorbild

Versammlungen der NSDAP. unterrichten die Hallenser über die Forderungen der Zeit

In einer Zeit, in der der Feind glaubt und immer wieder versucht, durch Entfesselung eines „Nervenkrieges" die Moral des deutschen Volkes zu untergraben, ist es von ganz besonderer Bedeutung, wenn der Volksgenosse aus berufenem Munde Auskunft über die Fragen erhalten kann, die heute ihn in starkem Maße bewegen. Es ist bezeichnend für die jüdische Feindagitation, daß sie in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß auf militärischem und ernährungspolitischem Gebiet der Krieg gegen die Achsenmächte nicht zu gewinnen ist, die gemeinsten und barbarischsten Mittel — Bombenterror und schamlose Lügen — für gut genug hält, um ihr Ziel, die Zersetzung der deutschen Kampfkraft, zu erreichen. Daß sich der Gegner hier in einem gewaltigen Irrtum befindet, beweist die überragende Haltung, durch die sich die so schwer betroffenen Volksgenossen in den luftgefährdeten Gebieten auszeichnen; ein Beweis dafür ist auch die Tatsache, daß sich zu den Versammlungen, die die Partei in diesen vergangenen drei Tagen zur Aufklärung der Bevölkerung veranstaltete, Volksgenossen aller Kreise, Männer und Frauen, aufgeschlossenen Herzens in großer Zahl einfanden. Die Veranstaltungen, die an diesem Wochenende in allen Teilen der Gauhauptstadt stattfanden, waren oft schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Mehrere Ortsgruppen wurden jeweils zusammengefaßt, und im Stadtschützenhaus und im Steintor-Varieté, im Capitol und im Ringtheater, in den Zoo-Gaststätten und im Haus an der Moritzburg, überall sprachen kampferprobte Männer der Partei zu den Volksgenossen aller Berufs- und Altersgruppen.

Im Thalia-Theater wandte sich Kreisleiter Wehrwirtschaftsführer Dohmgoergen an die Ortsgruppen Giebichenstein, Friedrichplatz und Viktoriaplatz. Eine Militärkapelle gab mit flotten Marschweisen den Auftakt der Versammlung. Mit einem Gruß an den Führer eröffnete der Leiter der Ortsgruppe Giebichenstein die Veranstaltung und übergab sogleich das Wort Kreisleiter Dohmgoergen, der in der ihm eigenen überzeugenden und zu Herzen sprechenden Weise alle die Fragen erörterte, die die Volksgenossen in dieser Zeit der Entscheidung besonders beschäftigen. Einleitend wies er darauf hin, daß jeder Soldat, der von einer unserer Fronten komme, ein unerschütterliches Siegesbewußtsein mit sich bringe, und daß diese klare und sieghafte Haltung im gleichen Maße zur inneren Front gehöre. Der Soldat fragt nicht, er handelt, wenn es befohlen wird. So steht es auch der Heimat zu. Es ist oft gar nicht möglich, Dinge, die für das Leben der Nation so oder so entscheidend sind, in aller Oeffentlichkeit zu erörtern, selbst dann nicht, wenn das Volk auch glaubt, ein Anrecht darauf zu haben.

Ausschlaggebend für die Haltung der Staatsführung ist immer und in jedem Fall das größere Ziel, der Endsieg, um dessentwillen sie schon die weitaus geringere Gefahr auf sich nehmen muß, vom einzelnen Volksgenossen nicht verstanden zu werden. Da ist das Beispiel Italien. Das deutsche Volk wartete nach den Ereignissen des 25. Juli auf ein erklärendes Wort des Führers. Das konnte aber nicht gegeben werden, weil dadurch die bedeutsamen Maßnahmen, die zur Sicherung und Beherrschung der Lage getroffen werden mußten, gefährdet worden wären. Der Führer sprach dann, als die Verhältnisse geklärt und gefestigt waren. So wird es im Krieg immer sein müssen. Das deutsche Volk kann mit Ruhe allen Ereignissen entgegensehen. Wir sind dank der überragenden Politik des Führers und der Leistungen unserer Soldaten auf allen Gebieten gesichert: rüstungsmäßig, ernährungspolitisch und in der innenpolitischen Führung. Alles ist bis ins kleinste durchdacht und vorbereitet, jede strategische Lage in Ruhe erwogen. So bleibt dem Volksgenossen selbst nur eines: es seinen Brüdern und Schwestern in den bombengeschädigten Gebieten an Haltung, Tapferkeit und Treue gleichzutun, sich nicht durch sie beschämen zu lassen.

Der immer wieder aufklingende Beifall bezeugte dem Kreisleiter, daß man seinen Appell verstanden hatte, daß man durch ihn gehoben und gestärkt in den Alltag zurückging. Die Führerehrung, in die die Anwesenden einstimmten, war ein erneutes Gelöbnis, hart und unerschütterlich alle Kräfte für den Endsieg einzusetzen. oh.

Für die anderen Ortsgruppen fanden am Sonnabend und Sonntag entsprechende Versammlungen mit folgenden Rednern statt: Gaupropagandaleiter Weise, Reichsredner Dr. Frielingsdorf, Reichsredner W. Koch, Reichseinsatzredner Richard Meyer (Stendal), Reichsredner A. Dill (Weimar), Reichsredner R. Haake (Leipzig) und Gauredner Pfefferlein (Nürnberg).

Eineinhalbfache Menge Sauermilchkäse

kann man in Zukunft auf Käsemarken beziehen

Viele Verbraucher legten bisher beim Käseeinkauf großen Wert darauf, besondere Käsesorten wie Tilsiter, Edamer oder Kräuterkäse, zu erhalten, wobei es dann oft leichte Verstimmungen auslöste, wenn der Verkäufer die gleichzeitige Abnahme von Sauermilchkäse zur Bedingung machte. Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle werden nun von der nächsten, also der 56. Zuteilungsperiode an, die Abnehmer von Sauermilchkäse besonders entschädigt werden. Sie können nämlich an Stelle von Käse Sauermilchkäse in der eineinhalbfachen Menge beziehen und erhalten also dann auf einen Abschnitt über 62,5 Gramm Käse 94 Gramm Sauermilchkäse.

Schlafwagen I. und II. Klasse

darf nur noch bei kriegswichtigen Reisen benutzt werden

Die Schlafwagen werden zur Zeit für ihren eigentlichen Zweck, der Einsparung von Arbeitszeit und Erhaltung der Arbeitskraft bei besonders dringenden kriegswichtigen Reisen, voll benötigt. Bettplätze I. und II. Klasse werden deshalb vom 18. Oktober 1943 ab nur noch gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma oder in besonderen Ausnahmefällen gegen eine schriftliche Erklärung über Kriegswichtigkeit der Reise und Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung abgegeben. Diesen Reisenden sind die Schwerkriegsbeschädigten mit amtlichem Ausweis und die Verwundeten des jetzigen Krieges mit einer Bescheinigung des Lazaretts oder Truppenarztes für Reisen auch aus persönlichen Gründen gleichgestellt.

Neue Reisegeschwindigkeiten

für Kraftfahrzeuge mit Transport- und Riesenluftreifen

Der Reichsverkehrsminister hat mit Wirkung vom 18. Oktober die Reisegeschwindigkeit für Lastkraftwagen mit Transport- und Riesenluftreifen geändert. Reifen der Größen von 6,00 Transport — 20 bis 7,25 — 24 extra oder solche mit entsprechender Tragfähigkeit dürfen nur für Geschwindigkeiten bis zu 50 Kilometer je Stunde, Reifen der Größen von 7,50 — 20 extra bis 9,75 — 24 extra oder solche mit entsprechender Tragfähigkeit nur für Geschwindigkeiten bis zu 35 Kilometer je Stunde, Reifen größerer Abmessungen nur für Geschwindigkeiten bis zu 30 Kilometer je Stunde verwendet werden. Sofern die Kraftfahrzeuge, die mit solchen Reifen ausgerüstet sind, höhere Geschwindigkeiten erreichen können, müssen sie mit Geschwindigkeitsschreibern oder mit geschwindigkeitsbegrenzenden Vorrichtungen ausgerüstet sein, die die Geschwindigkeiten bei der oben genannten Grenze halten können. Ferner müssen die Kraftfahrzeuge und Anhänger Geschwindigkeitsschilder führen, die mit dem Dienststempel der Zulassungsstelle oder einer anderen vom Reichsverkehrsminister beauftragten Stelle versehen sind. Für stillgelegte Fahrzeuge gilt die Verordnung nicht, desgleichen ist eine Ausnahme gemacht für einzelne Kraftomnibusse. Die Geschwindigkeitsschilder sind sofort anzubringen oder aufzumalen. Für den Einbau eines Geschwindigkeitsschreibers ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1943 gesetzt.

Sonderstempel der Reichspost

Aus Anlaß der Herausgabe der neuen Postwertzeichen zu Ehren der deutschen Goldschmiedekunst hat das Reichspostministerium die Anwendung eines Sonderstempels angeordnet. Dieser wird zum Jahrestag der Einweihung des Deutschen Goldschmiedehauses am 18. Oktober 1943 beim Postamt Hanau verwendet.

Arbeitskräfte für den Landhaushalt

Arbeitskräfte für Haushaltungen dürfen nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden. Es entstand nun die Frage, wieweit sich diese Vorschrift auf ländliche Haushaltungen bezieht, die mit einem landwirtschaftlichen Betriebe verbunden sind.

Dazu gibt der Generalbeauftragte für den Arbeitseinsatz jetzt eine Erklärung dahin, daß die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich ist, wenn der ländliche Haushalt mit dem landwirtschaftlichen Betriebe so eng verbunden ist, daß die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zur Erledigung der Hausarbeit mit herangezogen werden. Diese dann im Haushalt mit tätigen Arbeitskräfte unterliegen der erwähnten Bestimmung nicht. Das ist in der Regel in mittel- und kleinbäuerlichen Betrieben der Fall.

Anders ist das in größeren bäuerlichen Haushaltungen und in Gutshaushaltungen, wo der ländliche Haushalt vom landwirtschaftlichen Betriebe derart getrennt ist, daß zur Erledigung der Hauswirtschaft besondere Arbeitskräfte eingestellt sind. Es handelt sich dann um einen hauswirtschaftlichen Betrieb im Sinne des Wirtschaftszweiges Hauswirtschaft, und zur Einstellung der hauswirtschaftlichen Kräfte ist die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich.

Das gilt auch dann, wenn die hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte im landwirtschaftlichen Betrieb mit eingesetzt werden, insbesondere in solchen Betriebsabteilungen, die häufig eng an den Haushalt angelehnt sind, wie zum Beispiel in der Gärtnerei und bei der Geflügelzucht. ZdR.

Mit sieben Ringen auf dem Einrad

Das neue Programm des Steintor-Varietés

Zweieinhalb Stunden vergehen im Fluge ... In dem neuen internationalen Spielplan des Steintor-Varietés, „Kultiviertes Varieté" betitelt, löst nahezu pausenlos eine Attraktion die andere ab; vom ersten Auftreten des „Fräulein Nummer" an bis zum Abschlußmarsch des schmissigen Steintororchesters bleibt das Publikum in Spannung. In erstaunlicher Vielseitigkeit wetteifern Menschen und Tiere — ja, auch Tiere; nämlich Romeos possierlich-würdige Wunderhunde — um den immer wieder von neuem aufbrausenden Beifall. Jedes Gebiet guter Artistik und Kabarettkunst ist vertreten, — vom Kunstgesang der schlesischen Nachtigall Marga Garé bis zu Karl Leopold, dem König der Jodler; von dem lustigen Steptanz der Stupsys und dem temperamentvollen Rollschuhakt der feschen Rolling-Mädel bis zur gezügelten Kraft des isländischen Bären Streus, der Nägel mit der bloßen Hand durch ein dickes Brett treibt und eiserne Ketten sprengt. Die Gummimenschen Edy, Edy & Co. treiben fröhlichen Unsinn. Wahre Glanzleistungen der Artistik bieten die zwei Berty Borrest mit ihrem erstklassigen Luft-Perch-Akt und die drei Gondys mit ihren äquilibristischen Vorführungen. Als Meister im Verschwinden- und Erscheinenlassen von Personen und Tieren entpuppt sich der Pariser Illusionist Teddy Strick. Paul Beckers, der unverwüstliche Komiker, erzielt Stürme der Heiterkeit, — sowohl allein wie gemeinsam mit Aler Stamer in dem burlesken Sketsch „Station Klein-Kleckersdorf". Den Höhepunkt des Abends aber stellt doch wohl Fredy Zay dar, der berühmte Jongleur, dessen Arbeit mit sieben Ringen auf dem Einrad Rastelli überflügelt. Walter Schmiedehausen.

* **Der Rundfunk am morgigen Dienstag.** Reichsprogramm 20.15—21 Uhr: Mozart, Sonate und Sinfonie; 21—22 Uhr: Klänge aus romantischen Opern. — Deutschlandsender 20.15—21 Uhr: Beliebte Kapellen, beliebte Solisten; 21—22 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für dich".

Verdunkelungszeit: Von Montag um 18.01 Uhr bis Dienstag um 6.01 Uhr. — Mondaufgang: Montag 20.20 Uhr; Monduntergang: 11.44 Uhr.

Textilien für Spätkunden

Ein Drittel der täglichen Waren wird bereitgestellt

Im Textilhandel gab es bisher noch keine Bestimmungen über die Berücksichtigung der berufstätigen Spätkunden. Da sie jedoch nur noch sehr selten bestimmte Textil-Mangelwaren bekommen konnten, hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete nach der „Textil-Zeitung" auf Anregung des Deutschen Frauenwerkes bestimmt, daß bis zu einem Drittel der am betreffenden Tage eingegangenen oder zum Verkauf kommenden Waren nach 17 Uhr speziell an Berufstätige abgegeben wird. Die bis zum Geschäftsschluß nicht verkauften Waren sind am nächsten Vormittag von der Geschäftseröffnung an zum Verkauf anzubieten.

HN-SPORT

Ueberraschungen im Sportbereichsfußball

Von fünf im Sportbereich ausgetragenen Fußballmeisterschaftsspielen kommen drei Ergebnisse unerwartet: der 1. SV. Jena verlor gegen SC. Erfurt, der VfL. Halle 96 in Merseburg und SG. Dessau 98 in Burg.

Im hallischen Spiel

HSV. Sportfreunde — SVg. Erfurt 2:1 (1:1)

sah man eine etwas harte Gangart. Es gab je einen Feldverweis. Der Spielbeginn war für die hallischen Sportfreunde verheißungsvoll; schon bald nach dem Start hatte Janssen zum 1:0 eingesandt. Die Freude währte nicht lange. SVg. Erfurt kam immer mehr auf. Beim Seitenwechsel hatten die Gäste den Ausgleichstreffer erzielt. Der ausgezeichnete Torwart Jobst verhinderte ein höheres Ergebnis. Bei den Sportfreunden brachte erst eine Umstellung eine Besserung. Eckert kam durch verwandelten Kopfball zum Siegestreffer. Die übrigen Spiele brachten folgende Ergebnisse:

SV. Dessau 05 — HFC. Wacker 7:2 (2:2)
Reichsbahn VfL. Merseburg — VfL. Halle 96 4:1 (2:0)
1. SV. Jena — SC. Erfurt 2:5 (1:2)
Preußen Burg — SG. Dessau 98 5:1 (2:0)

HFC. Wacker unterlag vor allem dem besseren Stehvermögen der Elf des Bereichsmeisters. VfL. Halle 96 ließ sich in Merseburg mit einer 3:0-Führung der Gastgeber überraschen, ehe er zum Ehrentreffer kam.

Im Sportbezirk kann man von unerwarteten Ergebnissen wohl kaum sprechen, wenn man berücksichtigt, daß SV. Beuna augenblicklich stark in den Vordergrund gerückt ist. In Staffel 1 führt augenblicklich LSV. Merseburg allein noch ungeschlagen, dichtauf folgen SV. Borussia, SV. 99 Merseburg und SV. Beuna. Gestern spielten:

SV. Borussia — LSV. Merseburg 0:1 (0:1)
SV. 99 Merseburg — HSV. Favorit 6:1 (4:1)
FC. Ammendorf 1910 — SV. 98 Halle 0:4 (0:0)
Preußen Merseburg — SV. Beuna 1:3 (1:1)

Schwache Stürmerleistungen sah man im Spiel SV. Borussia — LSV. Merseburg. Die Soldaten waren zwar in technischen Belangen den Borussen überlegen, aber es fehlte auch hier jeglicher Druck im Strafraum. Das einzige Tor vollzogen beide Parteien; denn ein Borussenverteidiger lenkte den Ball ein. — Beim HSV. Favorit in Merseburg war der Sturm im Strafraum recht schwach. Anders war dies bei den 99ern; hier schoß der Sturm aus allen Lagen. — In Ammendorf war FC. 1910 in der ersten Halbzeit noch recht gut im Angriff und vor allem in der Abwehr; in der zweiten Halbzeit setzte sich das bessere Können der 98er zahlenmäßig durch.

In Staffel 2 spielten HSG. 1930 — VfL. Halle 96 II 3:3 (3:1) und Gehörlosen TV. Halle — SV. Olympia 3:2 (1:1).

In Staffel 3 führt nach Beendigung der ersten Runde SV. Wintershall mit nur einem verlorenen Spiel. Es spielten gestern: Glückauf Braunsbedra — SV. Wintershall 1:2 (0:1); SV. Neumark — Sportring Mücheln 5:1 (1:0) und TSG. Bad Dürrenberg — SV. Rayna 4:2 (0:2).

Handball der Frauen

Bei den Handball-Frauen des VfL. 96 Halle weilte gestern als Gast die Tscht. Gera-Zwötzen. Die Gäste überraschten durch ihre gute Gesamtleistung. Es verwunderte daher auch nicht, daß nach verteiltem Spiel die Tscht. Gera-Zwötzen mit 5:3 (2:2) den Sieger stellte. — Die zweite Mannschaft des VfL. 96 Halle gewann im Punktspiel gegen den TSV. Reinsdorf 5:4 (4:3).

Von den hallischen Hockey-Plätzen

Im Hockey-Frauenspiel am Zooplatz gab es einen knappen 1:0 (0:0)-Sieg des VfL. Halle 96 über die Frauen des SV. 99 Merseburg.

Das Männerspiel auf der Ziegelwiese Rot-Weiß gegen TuSV. Leuna endete mit einem 6:4 (4:1)-Sieg der Turnermannschaft aus Leuna, die bereits beim Wechsel mit 4:1 führte. Rot-Weiß stellte um und holte drei Tore auf, mußte jedoch zwei weitere Treffer der Gäste hinnehmen, die den Sieg der Leunamannschaft sicherstellten.

Hallische Boxer siegten in Altenburg 14:6

Nach ihren letzten Erfolgen über Leipzig, Merseburg und dem Gebiet Sachsen, sah man mit Spannung der Begegnung der kampfstarken Staffel von Altenburg und Gera entgegen. Die Boxer der hallischen Ortsportgemeinschaft (Wacker — 98) waren auch diesmal ihrem Gegner technisch überlegen. Berndt, Stutzinger und Beth brachten ihre Gegner schon in der zweiten Runde zur Strecke. Weitere Sieger waren Hartmann, Berbig, Feth und Paul. Knop, Madsch und Jäger unterlagen. Gesamtergebnis 14:6 für Halle.

Aus dem Lager des Radsportes

Bei den Schlußradrennen in Wien startete als Favorit der deutsche Meister Lohmann, der aber gesundheitlich nicht auf der Höhe war und im geschlagenen Felde endete. Beide Dauerrennen holte sich der Niederländer Bakker. Ergebnisse: 30 Kilometer: 1. Bakker 30:01; 2. Swoboda 10 Meter; 3. Schindler 30 Meter; 4. Lohmann 390 Meter zurück. 40 Kilometer: 1. Bakker 37:11; 2. Swoboda 40 Meter; 3. Schindler 880 Meter; 4. Scheller 2870 Meter zurück.

*

Unter Beteiligung von Fahrern aus den Gauen Sachsen und Niederschlesien sowie aus Berlin wurden die Schlußrennen auf der Bahn in Riesa abgewickelt. Im Mittelpunkt stand ein 65-Kilometer-Mannschaftsfahren, das sich die Chemnitzer Bolte-Schulze in 1:35:29,4 gegen Fensel-Aleran (Chemnitz) holten. Im Mehrkampf siegte Mirke (Breslau) mit 10 P. gegen „Schlochteich"-Schulze (Chemnitz) mit 4 und Zawatzki (Berlin) mit 3 Punkten.

*

Einige der besten Amateur-Radfahrer trafen bei der N[illegible]ausveranstaltung in München zusammen. Hauptnummer war ein 80-Kilometer-Mannschaftsrennen, das die Berliner Saager-Egerland in 2:09:09 als Sieger beendeten. Das Hauptfahren holte sich der deutsche Meister Voggenreiter gegen Bühler, Saager und Steinhilb, und im Punktefahren setzte sich der Berliner Werner Egerland durch.

*

Im Zeichen der Dauerfahrer standen die Schlußradrennen auf der Stadionbahn in Köln. Den über 30 Kilometer führenden Endlauf zum Großen Herbstpreis holte sich der vorjährige deutsche Meister Erich Bautz (Dortmund) in 27:46 gegen Rintelmann, während im Kleinen Herbstpreis über 20 Kilometer Kilian (Dortmund) erfolgreich war.

„Die Leute von der Saskia"

Roman von Wilhelm Scheider — Verlagsrecht: Carl Duncker, Berlin.

9. Fortsetzung

Dori zog ihren Mantel aus; es war ihr in der Sonne zu warm geworden. „Erzählen Sie bitte weiter."

Jürgen fuhr in seinem Bericht fort: „An jenem Nachmittag telephonierte ich mit Mania. Ich sagte ihr, wir hätten abends einen Gast, der um halb acht kommen würde. Den Namen nannte ich nicht, ich hatte es ja sehr eilig. Am Abend verspätete ich mich; erst nach acht Uhr kam ich in Blankenese an. Edmund Bell jedoch war pünktlich gekommen. Er saß mit Mania beisammen, und mir fiel es sofort auf, daß er nicht so lebhaft war wie sonst. Er schien mir steif und befangen. Ich führte es auf die Verwirrung zurück, die Manias Schönheit in ihm erregt hatte; anders konnte ich es mir nicht erklären. Mania dagegen war so wie immer, wenn wir Gäste hatten, zwar liebenswürdig, doch etwas kühl, zurückhaltend und scheu. So kam auch gar keine Stimmung auf. Erst als Edmund sich verabschiedete, da bemerkte ich, daß er Mania merkwürdig groß ansah und daß sie seinen Blick wie gebannt erwiderte. Es gefiel mir nicht, und für Sekunden hatte ich den Eindruck, die kennen sich schon von früher... Aber dann würgte ich den Gedanken in mir ab, ich schämte mich sogar für mich selber. Wie konnte ich glauben, Mania habe mir eine Komödie vorgespielt! In den nächsten Wochen hatte ich sehr viel Arbeit, ich vernachlässigte meine Frau, ich konnte mich ihr einfach nicht so wie früher widmen. Aber Mania war lieb und gut, sie beklagte sich niemals, und ich versprach ihr für den Frühling eine kleine Reise. Von Bell hörten wir nichts mehr und sprachen auch nicht über ihn.

Eines Tages im April machte ich mich etwas früher frei und kam schon um sechs Uhr abends. Ich hatte Mania Blumen mitgebracht und wollte sie überraschen. Ich betrat ihr Zimmer, sie erhob sich rasch von ihrer Couch, und ich sah, sie hatte geweint. Es erschütterte mich: ich nahm an, sie fühlte sich allzusehr von mir vernachlässigt, und ich bat sie um Verzeihung. Ich sprach davon, schon jetzt ein paar Tage zu verreisen, aber sie lehnte es ab. —

Nun kamen einige ganz merkwürdige Tage. Mania veränderte sich: sie war dauernd wie abwesend. Sie gab mir zerstreute, verworrene Antworten.

Und dann kam der 15. April — ich werde diesen Tag nie vergessen. Wie immer fuhr ich um neun Uhr ins Büro. Nachmittags um drei telephonierte ich mit Mania und ich versprach ihr, am Abend möglichst zeitig zu kommen. Ihre Antworten waren gedämpft, und ein seltsam erregter Unterton klang hindurch. Es fiel mir auf. Ich beeilte mich und war gleich nach sechs Uhr zu Hause. Ich lief durch die Räume, traf Mania aber nirgends. Ich erkundigte mich bei dem Mädchen und bekam zur Antwort, meine Frau sei verreist. Erst vor einer Stunde wäre sie abgefahren, und zwar mit zwei Koffern; ich müsse doch davon wissen. Ich stürmte in Manias Zimmer, fand aber keine Zeile von ihr ... Sie hatte mich ohne Abschied verlassen. Sie blieb verschwunden, ich hörte nichts mehr von ihr."

Jürgens Bericht war zu Ende. Dori fragte: „Unternahmen Sie nichts?"

„O doch, ich bemühte mich. In jenem Jahr und auch im vergangenen fuhr ich in den Osten. Ich war in Mandschukuo und Japan, aber nirgends fand ich eine Spur von Mania. Große Hoffnung setzte ich auf Frank Harter, der immer noch in Tokio lebt, aber auch er versagte."

„Hatten Sie Verdacht auf Edmund Bell?" „Manchmal kreisten meine Gedanken um ihn. Ich erinnerte mich an jenen Abend und an den Blick zwischen den beiden ... aber eigentlich glaubte ich nicht daran."

Dori erhob sich. Mit ihrem freien, schönen Gang ging sie langsam über die Bretter und kam wieder zurück, lächelnd und völlig in ihre Gedanken versunken. Auch Jürgen stand auf. Sie blieb vor ihm stehen. Fest und ernst sah sie ihm in die Augen: „Und nun wollen Sie die Flinte ins Korn werfen?"

„Ja — ich habe es überwunden. Ich will wieder ganz frei werden."

„Sie meinen doch die innere Freiheit. Die äußere können Sie doch durch die Scheidung erlangen, das wird Ihnen nicht schwerfallen."

„Sie dürfen es mir glauben: mein Kampf ist zu Ende."

„Und im nächsten Jahr, wenn Sie wieder nach Japan oder Mandschukuo kommen, dann beginnt die Qual von neuem. Nein, Herr Sixt, so geht es nicht. Sie müssen sich Klarheit verschaffen, endgültige Gewißheit. Die Gelegenheit dazu ist jetzt vielleicht da."

„Aber ich habe doch Gewißheit. Mania ist mit Bell beisammen; seinetwegen hat sie mich verlassen." „Wie können Sie das behaupten? Was wissen Sie? Sie tappen doch völlig im Dunkeln."

„Sie ist in noch viel schlimmere Dinge verstrickt als damals ..."

„Diese Dinge müssen Sie endlich kennenlernen."

Jürgen lächelte bitter und schüttelte den Kopf. „Vielleicht", fuhr Dori fort, „ist sie seit Jahren in den Händen von Menschen, die aus irgendwelchen Gründen Macht über sie haben. Es fehlt ihr nur an Kraft, sich zu befreien."

„Warum beichtete sie mir nicht? Sie wußte genau, wie sehr ich sie liebte und daß ich alles daran gesetzt hätte, ihr zu helfen. Jetzt ... jetzt kann ich ihr nicht mehr helfen. Es ist aus."

„Hören Sie, Herr Sixt; waren Sie damals nicht fest davon überzeugt, daß Mania Sie liebte?"

„Ja, das war ich."

„Und wenn Sie jetzt feststellen würden, daß Manias Liebe zu Ihnen noch heute besteht? Wenn Sie plötzlich Beweise erhielten, daß sie sich immer noch nach Ihnen sehnt, und daß sie Ihnen in diesen zwei Jahren die Treue hielt? Würden Sie ihr nicht dann auch heute noch helfen?"

„Illusionen", antwortete Jürgen, „ich habe mich lange genug selbst getäuscht. Es ist genug."

„Gewiß, es waren Illusionen, die Sie sich machten. Und zwar nur deshalb, weil Sie zu feige waren, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Diese Feigheit setzen Sie jetzt fort. Gelt, muß es nicht einmal gesagt werden?"

Ihre Augen blitzten. Er ertrug es nicht mehr, sein Blick senkte sich. Warum kämpfte er eigentlich noch mit ihr? War er nicht schon gestern abend entschlossen gewesen, zur Toyama-Bucht zu fahren? „Gut", sagte er, „vielleicht war es wirklich Feigheit, was ich damals Vertrauen oder Glauben nannte. Aber ..."

Sie fiel ihm ins Wort: „Lassen Sie uns nicht um Worte streiten. Ich bin nur der Meinung, daß Sie jetzt, wo Sie vielleicht Gelegenheit haben, sich Klarheit zu verschaffen, diese sich nicht entgehen lassen sollten. Lockt es Sie nicht? Und wenn Sie dann die Gewißheit besitzen, dann haben Sie zwei Möglichkeiten: entweder bekommen Sie ihre innere Freiheit zurück — oder Ihre Frau. Sie können doch gar nicht anders handeln."

Jürgen schwieg verwirrt. Wie klar es war, was Dori sagte: Sie zeigte ihm das Ziel.

*

Als Jürgen gegen Mittag dieses Tages mit Dori nach einem langen Spaziergang ins Hotel zurückkam, wurde ihm draußen vor der Tür ein Brief ausgehändigt. Das Schreiben stammte von Frank Harter aus Tokio. Jürgen ließ den Brief in die Tasche gleiten und las ihn, nachdem er sich von Dori verabschiedet hatte, wenige Minuten später in seinem Zimmer. Das mit der Maschine untergetippte Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

„Lieber Junge, Du wunderst Dich vielleicht in Deinem Tuskulum, in das Du Dich zurückgezogen hast, von mir zu hören, und doch war es sehr einfach, Deine Adresse zu erfahren. Ich ermittelte sie, indem ich Dein Hotel in Osaka anrief. Du hältst Dich also an der Westküste auf, und zwar in dem gleichen Ort, den Du vor drei Jahren mit Deiner Frau besuchtest. Es war nach Deiner überstürzten Heirat... Doch es geht mich nichts an. Heute handelt es sich um andere Dinge.

Bei dem Besuch, den Du mir vor einigen Tagen in meinem Hause machtest, stelltest Du mir einige Fragen, und zwar dieselben wie im Vorjahre. Ich konnte sie Dir nicht beantworten. Es handelte sich um Deine Frau, von der Du merkwürdigerweise immer noch nicht geschieden bist und die Du immer noch mit Deinen Wünschen verfolgst.

Kaum warst Du jedoch fort, als mir Gerüchte zu Ohren kamen, denen ich einerseits als eifriger Journalist, andererseits als Dein Freund nachzugehen bemüht war. Es lohnte sich, ich erfuhr allerlei interessante Vorgänge, und ich halte es für meine Pflicht, sie Dir auf dem schnellsten Wege zu übermitteln. Kurz und gut: Die Dame, die Deinen Namen trägt — und sie soll ihn angeblich heute noch führen —, befindet sich augenblicklich in Japan. Das steht unumstößlich fest. Leider bin ich momentan nicht in der Lage, Dir ihre genaue Anschrift mitzuteilen. Man nannte mir den kleinen Ort Kishima an der Westküste. Vielleicht gelingt es mir in den nächsten Tagen, auch in dieser Beziehung Resultate zu erzielen. Frau Mania soll vor wenigen Wochen den japanischen Boden betreten haben. Sie befand sich dabei in Gesellschaft eines Mannes, den wir beide zwar nicht kennen, dessen Ruf und Name uns aber nicht ganz fremd ist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310185/fragment/page=0003
DFG

Dresden und Schalke ausgeschaltet!

LSV. Hamburg und Vienna im Tschammerpokal-Endspiel

Die beiden Vorschlußrundenspiele um den Tschammerpokal brachten Ergebnisse, die wohl die wenigsten Fußballanhänger erwartet hatten. In Hamburg bezwang die junge Soldatenmannschaft des LSV. Hamburg, die in diesem Jahre zum ersten Male in der obersten Spielklasse erscheint, den deutschen Meister Dresdner Sport-Club mit 2:1 (1:1), und in Frankfurt a. M. setzte sich die Elf von Vienna Wien gegen den ostmaligen deutschen Fußballmeister FC. Schalke 04 mit 6:2 (2:2) eindeutig durch. Die Endspielpaarung heißt nun also nicht, Dresden — Schalke, sondern LSV. Hamburg und Vienna Wien. Die beiden Mannschaften werden sich am 31. Oktober in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart in der Schlußrunde gegenüberstehen.

LSV. Hamburg spielte zweckmäßig und ungekünstelt

Nach einer langen Reihe ununterbrochener Erfolge hat nun die Fußballelf des deutschen Meisters, Dresdner Sport-Club, ihren Bezwinger gefunden. Vor 30 000 Zuschauern schaltete der LSV. Hamburg auf dem Victoria-Platz den DSC. mit 2:1 (1:0) aus dem Pokalwettbewerb und qualifizierte sich für das Endspiel. Mit dieser Leistung haben die Hamburger Flak-Kanoniere ihren bisherigen sportlichen Erfolgen die Krone aufgesetzt. Sie gewannen durch ihr zweckmäßiges, ungekünsteltes Spiel dank einer ganz ausgezeichneten Mannschaftsleistung durchaus verdient. In der Elf gab es keinen Versager, ein Spieler ergänzte den anderen. Besonders im Ausnutzen von Torgelegenheiten war der LSV. vorbildlich. Dazu war die Mannschaft physisch ihrem Gegner überlegen.

Der Dresdner SC. begann in großem Stil, aber nach einer für ihn sehr vorteilhaften ersten Viertelstunde hatten sich die Hamburger auf ihren Gegner eingestellt und für die Folge machte die Meisterelf einen überspielten Eindruck. Ihre Aktionen hatten nicht den notwendigen Nachdruck. Dazu wurde auf die Feinheiten allzugroßer Wert gelegt und dadurch geriet die Mannschaft immer mehr ins Hintertreffen.

Das Spiel setzte mit einigen prächtigen Aktionen der Dresdner Läuferreihe ein. Die Feldüberlegenheit des DSC. war augenscheinlich, aber nach 15 Spielminuten brachte ein energischer Vorstoß der Hamburger bereits die Wendung. Mittelstürmer Gornick nahm eine Flanke geschickt auf und brachte seine Elf in Führung. Verschiedene Gegenaktionen des DSC. verliefen ohne Erfolg. Nach dem Seitenwechsel stand es 2:0 für Hamburg. In der 7. Minute konnte Münzenberg einen Strafelfmeter zum zweiten Treffer für die „Kanoniere" verwandeln. Das Spiel war damit bereits so gut wie entschieden, da der DSC. nicht mehr die Reserven hatte, um die körperliche Ueberlegenheit des Gegners ausgleichen zu können. Erst sieben Minuten vor Schluß erzielte Dresden das — längst verdiente — Ehrentor dadurch, daß Schaffer eine linke Flanke mit Kopfball verwandeln konnte. — Die Mannschaften:

LSV. Hamburg: Jürissen; Miller, Münzenberg; Ochs, Gärtner, Gebhardt; Mühle, Janda, Gornick, Heinrich, Lotz.

Dresdner SC.: Kreß; Belger, Hempel; Pohl, Dzur, Schubert; Pechan, Schaffer, Machate, Schön, König.

Der Wiener Angriff entschied

Im Beisein von etwa 35 000 Zuschauern traten auf dem Sportfeld in Frankfurt a. M. die Mannschaften von Vienna-Wien und FC. Schalke 04 zum Vorschlußrundenkampf um den Tschammerpokal an. Es gab ein hochklassiges Spiel, das die Wiener verdient mit 6:2 (2:2) gewannen. Die Knappen, die schon in ihren letzten Spielen nicht restlos zu überzeugen vermochten, machten einen etwas überspielten Eindruck, wenn auch vor allem Szepan, Tibulski und Schuh alles taten, um zu retten, was noch zu retten war. Die Wiener Elf spielte wie aus einem Guß, und vor allem im Angriff klappte alles wie am Schnürchen.

Schalke begann recht versprechend, aber schon der erste Gegenangriff der Wiener führte in der 9. Minute durch Decker, der einen von Klodt schlecht abgewehrten Ball im Nachschuß ins Netz drückte, zum Führungstreffer für Vienna. Angriff erfolgte auf Angriff, und in der 20. Minute gelang den Schalkern nach schönem Zusammenspiel durch Szepan der Ausgleich. In der Folge hatten die Westfalen etwas mehr vom Spiel, aber die Wiener blieben mit ihren Vorstößen weiter sehr gefährlich. Etwa in der 35. Minute fiel der zweite Treffer für Vienna, und zwar köpfte Noack einen Eckball ein, wobei allerdings Klodt etwas in der Sicht behindert war. Die Schalker ließen sich aber dadurch keineswegs beirren, und wenige Minute vor der Pause sorgte Szepan für den Gleichstand von 2:2.

Gleich nach Wiederbeginn machte die Schalker Verteidigung einen Schnitzer, den Decker geschickt ausnutzte und Vienna in der 47. Minute mit 3:2 in Führung brachte. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten, aber das von Eppenhoff erzielte Tor wurde wegen Abseits nicht anerkannt. Eine prächtige Flanke von Decker köpfte Noack in der 69. Minute zum 4:2 ein, und in der 75. Minute war es abermals Noack, der die gegnerische Verteidigung geschickt umspielte und den Vorsprung auf 5:2 erhöhte. Zehn Minuten vor Schluß war es dann Viennas Rechtsaußen Holeschofsky, der das Endergebnis auf 6:2 für die Wiener stellte.

Es spielten für Vienna: Schwarzer; Kaller, Bertoli; Gröbel, Sabeditsch, Dörfel; Holeschofsky, Decker, Fischer, Noack, Lechner.

Für Schalke 04: Klodt; Targeschewski, Berg; Bornemann, Tibulski, Hinz; Kanthack, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Schuh.

Fußball in Zahlen

Berlin/Mark Brandenburg: Minerva 93 gegen Tennis Borussia 2:3; Berliner Sport-Verein — LSV. Berlin 1:3; Tasmania 1900 — Blau Weiß 90 1:2; Hertha BSC. gegen SpVg. Potsdam 03 1:3; Lufthansa — Wacker 04 0:1.

Schleswig-Holstein: Comet — Kilia 1:8; Holstein gegen SGOP. Lübeck 9:0.

Mecklenburg: LSV. Rerik — LSV. Neubrandenburg 3:1; Rostocker TSG. — Schweriner SV. 2:3; WKG. Wismar Tarnewitz — TSG. Rostock 2:6; LSV. Rechlin gegen Arado Warnemünde 7:1.

Württemberg: VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 3:4; SV. Göppingen — Stuttgarter Kickers 3:3; VfR. Aalen gegen Sportfreunde Stuttgart 4:0.

Nordbayern: SpVg. Fürth — VfL. Nürnberg 1:2; Kickers Würzburg — 1. FC. Nürnberg 0:9.

Südbayern: BC. Augsburg — Schwaben Augsburg 2:0; TSV. Pfersee — TSG. Augsburg 1:4; 1860 München gegen MTV. Ingolstadt 3:3; Wacker München — LSV. Straubing 1:2; Jahn Regensburg — Bayern München 0:1.

Donau-Alpenland (Oberklasse): LSV. Markersdorf — Rapid 2:1; Austria — Wiener Sportklub 4:1; Wacker — Wiener AC. 0:4.

Danzig-Westpreußen: Danziger Sport-Club gegen BUEV. Danzig 3:6.

Sachsen: Döbelner SC. — Tura 99 Leipzig 4:1; Chemnitzer BC. — BC. Hartha 1:2; Planitzer SC. gegen Zwickauer SG. 1:4; VfB. Leipzig — Riesaer SV. 3:1.

Kurhessen: VfL. 60 Marburg — BC. Sport Kassel 2:2; BV. 06 Kassel — Hermannia Kassel 1:3; SpVg. Niederzwehren — Spielverein Kassel 3:1; Tura Kassel — Kurhessen 03 Kassel 2:5.

Niederrhein: KSG. Hamborn — KSG. Oberhausen 1:1; Union Krefeld — SV. Westende Hamborn 0:8; Grün-Weiß Viersen — KSG. Duisburg 1:2.

Die Meisterschaft im Schießen mit dem Wehrmann-Zimmerstutzen, in Leipzig durchgeführt, ergab den Sieg von Schölderle (München) mit 344 Ringen für je 10 Schuß in den vier Anschlagsarten auf die Zehnringscheibe. In der Mannschaftswertung belegte die 3. u. KK.-SG. aus Zella-Mehlis den ersten Platz.

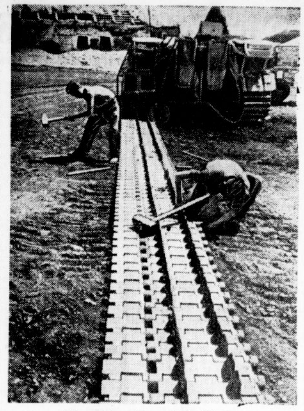
Gawan ersetzte Träumerei im Wilamowitz-Rennen

Die in sechs Rennen ungeschlagene Träumerei kam gestern in Hoppegarten nicht dazu auch noch die letzte der großen zweijährigen-Prüfungen, das mit 60 000 RM. ausgestattete Wilamowitz-Rennen, zu gewinnen. Die Stute hatte sich in der Vor' etwas geklopft, so daß ihr der Stall die schwere Aufgabe ersparte. Anstelle von Träumerei sattelte das Gestüt Waldfried Gradivos Halbbruder Gawan, der sich als vollwertiger Ersatz erwies und das über den weiten Weg von 1600 Meter führende Rennen ganz leicht mit zwei Längen gegen Tschieper und Sonnenadler gewann. Am Berg hatte es noch einen Zwischenfall gegeben, der aber ohne Einfluß auf das Ergebnis war. Anneliese kam bei dem Versuch, ins Feld innen hineinzugehen, ins Stolpern und warf dabei ihren Reiter R. Zachmeier ab, der sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Hoppegarten: 1. R.: 1. Rieke Mistelfink (Zachmeier), 2. Unerreicht, 3. Kassan; Tot. 49 (222); Pl. 14, 17, 15. 2. R.: 1. Marcello (H. Just), 2. Bernkastler, 3. Urius; Tot. 59 (166); Pl. 19, 16, 24. 3. R.: 1. Kopiva (H. Just), 2. Pfiffikus, 3. Chef d'Oeuvre; Tot. 44 (94); Pl. 19, 17. 4. R.: 1. Scholar; (Schäffke), 2. Safari, 3. Saskia;; Tot. 48 (712); Pl. 25, 35, 83. 5. R.: 1. Endsiea (H. Linke), 2. Yngola, 3. Fräulein Lucky; Tot. 187 (486); Pl. 31, 13. 6. R.: 1. Achilles (W. Wolff), 2. Schwanengesang, 3. Parsifal, Noble Rose; Tot. 69 (494); Pl. 19, 15, 19, 36. 7. R.: 1. Gawan (Held), 2. Tschieper, 3. Sonnenadler; Tot. 59 (436); Pl. 29, 31. 8. R.: 1. Osterglaube (W. Radach), 2. Günter, 3. Angela; Tot. 48 (112); Pl. 22, 14. 9. R.: 1. Ferolius (H. Pförtke), 2. Corpsgeist, 3. Neptun, 4. Paß auf; Tot. 44 (138); Pl. 14, 14, 13, 36. 10. R.: 1. Rinaldo (H. Zehmisch), 2. Coroner, 3. Peperl; Tot. 22 (66); Pl. 14, 21.

Leipzig: 1. R.: Mein Liebling (Mißling), 2. Lumpi, 3. Waidmann; Tot. 91 (292); Pl. 17, 14, 28. 2. R.: 1. Trulla (Haremski), 2. Guitarre, 3. Weltwende; Tot. 67 (664); Pl. 24, 18, 25. 3. R.: 1. Silver Archer (Krabbes), 2. Gucki; 3. Firit; Tot. 61 (432); Pl. 17, 20, 13. 4. R.: 1. Fliegenpilz (Lacina), 2. Ner, 3. Udine; Tot. 21 (84); Pl. 13, 13, 19. 5. R.: 1. Le Pirate (Plätke), 2. Copernikus, 3. Monte Carlo; Tot. 35 (176); Pl. 13, 14, 13. 6. R.: 1. Meer (Langner), 2. Tausendschön, 3. Sinaia, 4. Amani; Tot. 27 (88); Pl. 11, 12, 12, 17. 7. R.: 1. Allotria (Haremski), 2. Flor, 3. Grotius; Tot. 77 (428); Pl. 22, 19, 22.

Dresden: 1. R.: 1. Thekla (Richter), 2. Montliard, 3. Isselburg; Tot. 118 (284); Pl. 20, 13, 19. 2. R.: 1. Silberspiegel (Westhoff), 2. Wiener Lied, 3. Grünspecht; Tot. 20 (212); Pl. 18, 31. 3. R.: 1. Königswinter (Hochstein), 2. Kristall, 3. Rheinprovinz; Tot. 15 (36); Pl. 15, 16. 4. R.: 1. Morian (Fackel), 2. Heiperus, 3. Putzi, 4. Seminole; Tot. 120 (996); Pl. 32, 15, 20, 38. 5. R.: 1. Castle of Gainault (Steuding), 2. Pincio, 3. Trotzkopf; Tot. 68 (208); Pl. 18, 14, 12. 6. R.: 1. P.M.U. (Hochstein), 2. Indian, 3. Initium; Tot. 38 (88); Pl. 14, 11. 7. R.: 1. Indigo (Borrach), 2. Calypso, 3. Orello; Tot. 136 (1020); Pl. 22, 26, 17. 8. R.: 1. Alpenkönig (W. Schmidt), 2. Karokönig, 3. Aussteerdirndl, 4. Dasim; Tot. 199 (736); Pl. 22, 31, 27, 19.



Die „Gehwerkzeuge" des Tigers

Man muß „seinen" Tiger pflegen — und nicht zuletzt die „Gehwerkzeuge". Jedes Mitglied der Besatzung versteht sich auf die einfacheren Arbeiten der Instandhaltung, wie hier das Festschlagen der Gleitkettenbolzen.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Lohse (HH.)

Wiedersehen im Chaco

Mächtig stolz, so wird dieser Tage aus Buenos Aires berichtet, war der reiche Haziendero Esteban G. auf sein riesiges Besitztum auf der weiten argentinischen Pampa, auf der ungezählte Rinder weideten. Und dieser Reichtum verhalf ihm in der ganzen Umgebung zu einem Ansehen, dessen er sich wohl bewußt war. Er hatte schon etwas zu sagen in der Gegend, vielleicht mehr als mancher Regierungsbeamte, und doch war seine Stellung nur auf Tradition begründet. Denn selbst hatte er das Besitztum ja nicht erarbeitet, sondern nur ererbt. Und seine tüchtigen Verwalter hielten es in Ordnung, so daß er nur die „Mühe" hatte, die Abrechnungen entgegenzunehmen und sein Bankkonto schwellen zu sehen. Dieser falsche Stolz aber kam ihm eines Tages teuer zu stehen, als nämlich seine einzige Tochter wegen seiner Hartherzigkeit ihr Vaterhaus verließ — natürlich wegen eines Burschen, den sie liebte. Doch ihr Vater widersetzte sich der Heirat der beiden, indem er erklärte, ein armer Teufel komme für seine Tochter nicht in Betracht. Keine Bitten halfen und keine Hinweise darauf, daß man auch ohne das väterliche Vermögen sich durch gemeinsame Arbeit eine Existenz gründen wolle und könne. Der Alte blieb unerbittlich, und da tat der Gaucho das, was vordem Generationen bereits in romantischer Weise getan hatten: er entführte einfach bei Nacht und Nebel sein Mädchen mit dessen Einwilligung. Der Vater tobte und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um auf die Spur des Paares zu kommen. Er konnte aber dessen Aufenthaltsort nicht mehr ergründen. Tatsächlich waren die beiden ins Chaco-Gebiet gezogen, hatten mitten im Urwald gerodet und nach und nach — es waren seitdem zehn Jahre vergangen — sich eine Existenz geschaffen, um die sie mancher beneidete. Nun aber verbot der Stolz dem Mädchen, an ihren Vater zu schreiben. Hätte sie allerdings geahnt, wie es um ihn bestellt war, dann hätte sie sich wohl schleunigst seiner angenommen, um ihn vor dem völligen Hinabgleiten zu bewahren. Esteban hatte nämlich inzwischen durch mancherlei Unglücksfälle sein Vermögen verloren und sich in einer Art von verzweifelten Selbstanklagen wegen seiner verschollenen Tochter dem Trunk ergeben, wobei er schließlich sogar Haus und Hof verspielte. Nun sollte er beweisen, ob er auch mit seiner Hände Arbeit sich durch- und wieder hochbringen könne. Aber er vermochte es nicht. Schließlich wanderte der ehemalige Großgrundbesitzer, gänzlich verarmt und zerlumpt, durch das Land, mit Gelegenheitsarbeiten sein Leben fristend. Sein falscher Stolz auf seinen ehemaligen Besitz war gänzlich verflogen, und er bewunderte im stillen doch den Mut des Gauchos, der damals trotz widriger Umstände dem Schicksal entgegengetreten war. Wie es der Zufall wollte, führte er eines Tages ein überraschendes Wiedersehen im Chaco zwischen den dreien herbei. Der Alte kam nichtsahnend auf die Hazienda, und als er nach dem Besitzer fragte, trat ihm — der ehemalige Gaucho entgegen, und bald darauf konnte der Vater auch seine Tochter in die Arme schließen. Nun hat auch er dort ein Heim gefunden, das er dem Paar damals verweigert hatte. Gemeinsam schaffen sie jetzt für eine glückliche Zukunft, die durch die Wiedervereinigung noch harmonischer vor ihnen liegt als vordem.

Kleine Chronik des Tages

100 000 RM. auf Nr. 203 391

In der Ziehung der ersten Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie am Sonnabend fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 203 391. Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 349 775.

Tauschwarenhäuser in der Reichshauptstadt

In Berlin wird zur Zeit, nachdem bereits in verschiedenen Reichsteilen gute Erfahrungen mit Tauschzentralen gemacht worden sind, eine Methode des Warentausches vorbereitet, die den besonderen Ausmaßen und Lebensbedingungen der Stadt entspricht. Man denkt an eine Dezentralisierung in der Form, daß etwa 30 Betriebe des Einzelhandels der verschiedensten Berufe, darunter auch mehrere Warenhäuser, als Tauschstellen eingeschaltet werden, wobei der Warenkreis jedes dieser Geschäfte begrenzt und fest umrissen wird. Der Interessent verkauft sein Tauschobjekt nach erfolgter Schätzung und erhält dafür einen Anrechtschein auf den gesuchten Gegenstand. Mit der Einführung der Tauschorganisation ist in Kürze zu rechnen.

Von der Volksschule zur Universität

Theresia Schulla, die einer armen Arbeiterfamilie in Brattersdorf (Mähren) entstammt und eine dreiklassige Volksschule besucht hatte, hat sich durch eisernen Fleiß in einem Jahr für das Abitur vorbereitet und es mit Auszeichnung bestanden. Sie beginnt nun ihr Medizinstudium an der Deutschen Karl-Universität in Prag.

Tod unter dem Weinfaß

Beim Hantieren mit Weinfässern stürzte der 58jährige Kellermeister Wilhelm Breitag in Neusalz (Schlesien) von der Leiter. Als er an einem Weinfaß Halt suchte, rollte das Faß nach und verletzte B. tödlich.

Eisenbahnunglück in Spanien

Auf der Strecke Baisa—Almerta, ungefähr 70 km von Granada entfernt, entgleisten die letzten drei Wagen eines Personenzuges und stürzten einen 25 m tiefen Abhang hinunter. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 20 Personen getötet und über 100 zum Teil schwer verletzt.

Mit Lehm und einem Ziegelstein machst du den großen Herdrost klein.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ulrich! Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Lieselotte Busch** geb. Probst, **Karl Busch**, z. Z. im Osten. Höhnstedt, 14. 10. 1943. (a

Und es ist doch ein Junge! Unser **Hans Jürgen**, ein kräftiger Sonntagsjunge, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Gertraud Werner** geb. Becker, z. Z. Diakonissenhaus, **Felix Werner**, Obergefr. der Flak. Halle, d. 17. Oktober 1943. *

Klaus. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt. **Rosemarie Huismann** geb. Alsleben, **Hans Huismann**, Hauptmann in einem Flakregiment. Halle (S.), den 16. Oktober 1943, Königstr. 11. †

Als Verlobte grüßen: **Anneliese Jaenecke, Franz Krüger**, z. Z. bei der Wehrmacht. Halle (S.) und Hamburg, im Oktober 1943. *

Wir haben uns verlobt: **Elisabeth Behrendt**, Soldat **Walter Kreutzmann**, z. Z. auf Urlaub. Halle (S.), BernburgerStr. 20, Tannenbergstr. 5. *

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Elsa Fietz, Kurt Schröder**, Uffz. u. Fluglehrer. Kölkwitz ü. Ribnitz (Mecklenburg), Halle (S.), Belfortstr. 2a. *

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Heinrich Storm** und Frau **Martha** geb Bringezu, Holleben. *

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Horst Prössel**, Oberleutnant, u. Frau **Ingeborg** geb. Fischer. Halle (S.), Teuchern, im Oktober 1943. (

Wir danken herzlichst für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Felix Ebermann** und Frau geb. Reinecke. Halle, im Oktober 1943, Freiligrathstraße 1. *

Für die vielen uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Günter Frantzke** und Frau **Elisabeth** geb. Gutsche. Ammendorf, Hallesche Str. 115. *

Von Herzen tief betrübt, zeigen wir hiermit an, daß meine liebe Frau u. treuer Lebenskamerad, unsere herzensgute, treusorgende Mutti, Frau

Anna Bochynek
geb. Funke

im blühenden Alter v. 34 Jahren am 15. Okt. ihre lieben Augen für immer schloß. Sie starb für uns viel zu früh. *

Dies zeigen tiefbetrübt an: **Alfred Bochynek** und Kinder **Wally** und **Rolf**.

Halle, Johannesplatz 3.

Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Für all das Mitgefühl und die aufrichtige Anteilnahme und Zeichen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, sagen wir nur auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. **Karl Becker** und Frau und alle Angehörigen. Halle, im Oktober 1943. *

Nach langer, schwerer Krankheit verschied, für uns viel zu früh, mein lieber Mann und guter Vater

Emil Weber

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Frau **Anna Weber** u. Sohn, z. Z. Luftwaffe. Halle (S.), Krukenbergstr. 19.

Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 15 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. *

Freitag nacht starb plötzlich unsere liebe Mutter, die Witwe Frau

Ida Fleischer
verw. Wagner geb. Bogenhardt.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Ihre Kinder.** (h

Halle (S.), Mauerstraße 2.

Beerdigung Mittwoch, 14½ Uhr, Kapelle Südfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Am 16. Oktober verschied plötzlich unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Bertha Apel
geb. Sommer

im 77. Lebensjahre. *

In stiller Trauer: **Ihre Kinder.**

Ammendorf, Hopfenberg 2.

Nach kurzer, schwererKrankheit verschied, für uns viel zu früh, meine liebe, stets treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Kahle
geb. Klee

im 76. Lebensjahre. *

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen: **Hermann Kahle.**

Halle (S.), den 16. Oktober 1943. Jacobstraße 24.

Beerdigung Dienstag, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau verw.

Selma Gries
geb. Stöckel

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Karl Gries, Dorle Gries** geb. Bucher und die Enkel **Christoph, Ursula** und **Dorothea.** *

Wansleben, d. 16. Oktober 1943.

Beerdigung Mittwoch, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Plötzlich verschied meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Frau

Ida Jurisch
geb. Laue

im 79. Lebensjahre. Auf Wunsch der lieben Entschlafenen geben wir ihr Hinscheiden erst nach erfolgter Einäscherung bekannt.

Die Ueberführung nach dem Südfriedhof findet am Dienstag, dem 19. Oktob., 15.15 Uhr, statt. Für erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. *

In stiller Trauer: **Familie W. Pohle** und alle Anverwandten.

Halle, den 16. Oktober 1943.

Nach langem Leiden entschlief am Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Rudloff

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer: **Ida Rudloff** geb. Goebel, **Otto Landmann**, z. Z. i. Felde u. Frau **Margarete** geb. Rudloff.

Halle (S.), den 16. Oktober 1943, Am Steintor 20. (h

Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 14½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden nimmt die Friedhofsverwalt. entgegen.

Gott, der Herr, nahm heute nacht unsere von uns allen so sehr geliebte und verehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine letzte, liebe Schwester, Frau

Clara v. Kronhelm
geb. Schwarz

nach kurzer Krankheit zu sich in seinen Frieden.

In tiefem Schmerz: **Karin v. Dobschütz** geb. v. Kronhelm, **Hans-Joachim v. Kronhelm**, Oberst und Kommandeur eines Panzer-Art.-Regts., im Felde, **Eleonore v. Kronhelm** geb. Schmelzer, **Karin, Horst-Eberhard, Almuth, Hans-Joachim, Elisabeth v. Bose** geb. Schwarz, **Marie Florzig** als langjährige Hausgenossin. (h

Halle (Saale), Händelstraße 11, Wetzlar (Lahn), Liegnitz, den 16. Oktober 1943.

Trauerfeier Mittwoch, 14 Uhr, in der Kirche auf dem Neumarktfriedhof. Kränze bitten wir auf dem Friedhof abzugeben.

Wir danken allen Freunden und Bekannten herzlichst für die warme Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters. **Charlotte** und **Fritz Jacob.** Mühlweg 17, Gr. Ulrichstr. 56. *

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Rentners **Friedrich Kötel** sagen wir allen unseren herzlichst. Dank. Witwe **Gertrud Kötel** und Angehörige. Geseniusstraße 3. *

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, guten Jungen, des Leutnants **Hans-Joachim Krakau**, danken wir herzlichst. **Walter Krakau** und Frau **Elsbeth** geb. Ohl. Halle, Krukenbergstr. 10, i. Okt. 1943.*

Allen, die uns beim Heldentod unseres lieben Jungen, des Matrosen II **Kurt Bruder**, ihre herzliche Anteilnahme entgegenbrachten, möchten wir auf diesem Wege unseren Dank sagen. **Otto Bruder** nebst Frau und seine Schwestern. Reideburg, den 16. Oktober 1943. *

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes, des Soldaten **Willy Kanzler**, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Familie **Friedrich Kanzler** und alle Angehörigen. Bennstedt, Köllmer Straße 5. *

Großes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, strebsamer Sohn, mein einziger, treuer Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, mein heißgeliebter Bräutigam, der Unteroffizier

Karl Spelz

Inhaber des E. K. 2. Klasse, des Silbernen Sturmabzeichens, der Ostmedaille 1941/42, nach zweimaligem Osteinsatz am 13. 9. nach schwerer Verwundung kurz vor seinem 24. Geburtstag seine lieben Augen für immer schloß. *

In unsagbarem Schmerz: **Karl Spelz** und Frau **Emma** geb. Städel, **Gerda** als Schwester, **Wally Meier** als Braut.

Schwerz, den 16. Oktober 1943.

Wir werden nie aufhören, voller Liebe und Stolz an ihn zu denken.

Aus einem Leben voll begeisterter soldatisch. Pflichterfüllung riß ein jäher Tod meinen geliebten Mann, unseren guten Sohn und Bruder, den Hauptmann der Luftwaffe

Hans Starick

Inh. der Ostmedaille und des Kriegsverdienstkreuzes 1. und 2. Klasse.

ᛘ 13. 6. 1907 ᛣ 4. 10. 1943.

Er starb für Führer und Vaterland und wurde von seinen Kameraden auf einem Ehrenfriedhof in Holland zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: Frau **Marie-Luise Starick** geb. Zorn, **Wilhelm** und **Martha Starick, Mimi Eiseler** geb. Löhr Hannover-Linden. (e

Halle (S.), Leipziger Straße 93, u. Hannover-Linden, Hohe Str. 3. Ich bitte herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Mit ihrer Betriebsführerin trauert die Betriebsgefolgschaft **Kaffeehaus Zorn.**

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heldentod unseres geliebt. Sohnes **Hermann Lamm** sagen wir unseren herzl. Dank. Fam. **Herm. Lamm.** Schmiedstr. 24 *

FREIE BERUFE

Praxis-Verlegung. Habe meine Praxis von Hardenbergstr. 10 nach Kuhntstraße 9 verlegt. Dr. med. Benkwitz, prakt. Arzt. Ruf 218 20.(h

Amtliche Bekanntmachungen

Obst.

1. Ab sofort kann an alle Verbraucher auf den Abschnitt a 17 der Kontrollkarte III für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit schwarzem Druck 1 kg Obst abgegeben und von diesen bezogen werden.

Das Obst kann im Rahmen der vorhandenen Bestände bei jedem Verteiler bezogen werden. Lagerfähige Aepfel und Birnen stehen zur Zeit nicht zur Verfügung.

2. An Urlauber kann auf den entsprechend gekennzeichneten und mit dem Dienststempel der Stadt Halle versehenen Abschnitt der Urlauberbezugsausweise 1 und 2 ebenfalls 1 kg Obst abgegeben und von diesen bezogen werden.

3. Der Abschnitt a 17 der Kontrollkarte und die blauen Urlauberbezugsabschnitte über „1 kg Obst" sind beim Verkauf der Ware vom Verteiler abzutrennen, nach meiner „Bekanntmachung vom 22. Januar 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise" zu behandeln und mit einer Zusammenstellung an den Großverteiler zur Abrechnung weiterzugeben.

4. Die mit dem Vermerk „Jude" oder „Pole" oder „Ostarbeiter" oder „Kriegsgefangener" versehenen Kontrollkarten dürfen von den Verteilern nicht mit Obst beliefert werden.

5. Für gemeinschaftsverpflegte Verbraucher gilt Ziffer 6 meiner Bekanntmachung vom 14. Januar 1943.

6. Der Abschnitt a 14 der Kontrollkarte III für besondere Aufrufe verliert mit Ablauf des 21. Oktober 1943 seine Gültigkeit. (e

Halle, 17. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

VERLOREN — GEFUNDEN

Die Frau, welche am 13. 10. abds. im Stadtschützenhaus das braune Portemonnaie an sich nahm, wird gebeten, dasselbe unverzüglich in der Ortsgruppe der NSV. Steintor abzugeb., da Inhalt, die Scheine dringend gebraucht werden. *

Zwergmütze, grau gestickt, m. bl. Rand, v. Kind v. Kindergart. Diakonissenh. Burgstr. bis Gr. Gosenstr. verl. Der ehrl. Find. wird geb., selbige an Frau Margarete Böhm, Gr. Gosenstr. 38, Hof, part. abzug.*

2 Schlüssel Ende Sept. Markt bis Steinweg verl. Geg. Bel. abz. an d. Kasse bei Boecker, Leipziger Str.*

Nadel, silb., 14. 10. CT. Gr. Ulrichstraße ebenfalls Armband mit Anhänger 5. 10. Stadtgegend verlor., da lb. Andenken, bitte geg. Bel. abzugeben Gr. Märkerstr. 12, I. *

Zeiß-Ikon Patent-Schlüssel am Ring Donnerstag verlor. Geg. Bel. abz. Milchgeschäft Zwingerstr. *

Rote Mappe mit sämtl. Lebensmittel- u. Kleiderkarten auf den Namen Rudolf Meyer, Schlosserstr. 9, bei Fleischermstr. Reinicke, abhand. gekomm. Geg. Bel. abzug. Rudolf Meyer, Schlosserstraße 9. *

Handschuh, schw., verl. Hptbhnh. Bel. Bonacker, Preßlersberg 7. *

Drahthaar-Fox, rotbl. Halsb., lk. Ohr gesp., „Prinz", entlauf. Geg. gute Belohnung abzugeben Rainstraße 4. Tel. 363 06. (h

Leder-Handschuh, schw., Oleariusstr. bis Marktplatz verl. Bitte gegen Belohnung abzugeb. Mittler, Oleariusstraße 8. *

Dam.-Lederhandschuhe, schw., Sonnabd. abend Stadttheaterkasse verloren. Geg. Belohng. abzugeb. Nachricht erbet. an Ruf 364 02. *

Brieftasche mit Inh. Sonnabend nachmittag v. Bennewitz—Gröbers verl. Geg. Belohn. abzug. Günther, Gröbers, Kurze Straße 5. *

Der jg. Mann, welcher am Sonnabend, d. 9. 10., aus Personenzug 12.20 ab Leipzig bis Magdeburg in Halle den graubraunen Wintermantel mitnahm, ist erkannt, wird aufgefordert, ihn bei der Fundstelle Bahnhof Halle oder meine Adresse abzugeb. K. Seegers, Leipzig O 27, Schönbachstraße 29. †

Gummi-Schaftstiefel, link., Gr. 39, gez. Schober, m. Socke innen, 13. 10. Jul.-Kühn-Str. bis Steintor verloren. Geg. Belohn. abzugeb. Schober, Wilhelmstraße 19, I. (l

Ge'dbö se 27. Freitag v. 8jährig. Schülerin verlor. Belohn. Hindenburgstr. 8, I. r., Tel. 247 37. *

Belohnung! Demjenigen, wer mir Nachricht gibt, wo sich mein Fahrrad Marke „Wanderer" Nr. 35 138, welches am 16. 10. geg. 10 Uhr am Geschäft des Sattlermeisters Lude, Merseburger Str. gestohlen wurde, befindet. Vor Ankauf wird gewarnt. Nachricht bitte an Ruhmann, Hirtenstraße 7. *

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Winterkartoffel - Versorgung, Ortsteil Kröllwitz. Dienstag, v. 10—17 Uhr folg. Straßen: Lothringer- und Weißenburgstr. Es werden nur die Anwohner der aufgeruf. Straßen belief. Säcke sind mitzubringen. Hermann Bernstein.

DEUTSCHES LEISTUNGSERTÜCHTIGUNGSWERK
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Straße 11.
Ruf 320 58, 320 59

Achtung!
Arbeitskameraden der Elektro- und Rundfunktechnik!

Das Leistungsertüchtigungswerk Halle-Stadt führt laufend Lehrgemeinschaften für Elektrotechnik durch. Die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung in der Elektrizitätslehre werden in den Lehrgemeinschaften mit modernen Lehrgeräten praktisch vorgeführt. Jeder Teilnehmer wird zu den Experimenten herangezogen. Melden Sie sich sofort zu den nachstehenden Lehrgemeinschaften an.

Elektrotechnik, Stufe I—IV, Dauer je Stufe 48 Stunden, Gebühr je Stufe 15.50 RM.

Rundfunktechnik, Stufe I—III, Dauer je Stufe 24 Stunden, Gebühr je Stufe 8.50 RM.

Hochfrequenztechnik, Bedingung z. Teilnahme: Beherrschung mathematischer Grundlagen, **Dauer 24 Stunden**, Gebühr 8.50 RM.

Fernmeldetechnik Stufe I und II, Dauer je Stufe 24 Stunden, Gebühr je Stufe 8.50 RM.

Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Sportprogramm für die Woche vom 17. bis 23. Oktober 1943.

Reichssportabzeichen - Vorbereitungskursus: Montag, 19—21 Uhr, Moritzburg, für Männer und Frauen.

Gymnastik u. Spiele (Moritzburg): Montag, 20—21 Uhr; Dienstag, 9 bis 10 Uhr; Donnerstag, 20—21 Uhr.

Schwimmen (Stadtbad): Dienstag, 20—21 Uhr, Rettungsschwimmen u. Vorbereitung für das Sportabzeich.; Donnerstag, 20—21 Uhr, Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene.

Fechten: Täglich 19—21 Uhr, Henriettenstraße 26.

Jiu-Jitsu (Moritzburg): Dienstag, 19.30—21 Uhr, für Männer u. Frauen.

Kinderturnen: Dienstag, 16.45 bis 17.45 Uhr, Friesenschule (3—6 Jahre nur in Begl. Erwachs.); Dienstag, 18.30—19.30 Uhr, Friesenschule (6 bis 10 Jahre); Mittwoch, 15—16 Uhr, Freiimfelder Schule; Freitag, 17 bis 18 Uhr, Talamtschule (3—6 Jahre nur in Begleit. Erwachs.); Freitag, 18—19 Uhr, Talamtschule (6—10 J.).

VERANSTALTUNGEN

Steintor-Varieté. Tägl. 19 Uhr: „Kultiviertes Varieté". Vorverkauf täglich 10 bis 13 und 14 bis 20 Uhr, jeweils 7 Tage voraus. Außerdem Nachmittagsvorstellung.: mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags, 15.30 Uhr. (h

VEREINSNACHRICHTEN

Verwaltungs - Akademie für die Provinz Sachsen u. Anhalt e. V. Herr Professor Dr. Muhs nimmt am 20. Oktober seine Vorlesungen wieder auf. (e

Verwaltungs - Akademie für die Provinz Sachsen u. Anhalt e. V. Im Rahmen der Vortragsreihe über Politik, Verwaltung und Staatslehre spricht am Donnerstag, dem 28. Oktober, 18.30 Uhr, im Hörsaal IX der Universität (Hauptgebäude) Herr Professor Dr. Most, Duisburg-Ruhrort, über das Thema „Mensch und Technik".

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Montag, 19—21¾ Uhr: **„Rigoletto"**. Oper von G. Verdi. (e

1. Philharmonisch. Kammermusikabend Dienstag, 19. Oktbr., 6—8 Uhr im Stadtschützenhaus ausverkauft. Da der 2. Cellist verhind. ist, muß das Programm geändert u. das für 1. Dezbr. vorgesehene Programm bereits jetzt gespielt werden: Brahms: Streichquintett F-dur op. 88; Haydn: Streichquintett C-dur op. 88; Brahms: Streichquintett G-dur op. 111. (h

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche! **„Sie waren sechs"**. Jug. nicht zugel. 1.45, 4.10, 6.45 Vorverk. 11—12. (e

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Heute letzter Tag! **„Sie waren sechs."** Jugdl. nicht zugelass. 1.45, 4.10, 6.45. Vorverkauf 11—12. (e

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Ab morgen Dienstag! — **„... und die Musik spielt dazu"** — gestaltet nach Motiven der Operettte „Saison in Salzburg" von Wallner, Feltz und Raymond. Hauptrollen: Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl, Lina Carstens, Hans Fidesser, Käthe Merk. Sommersonne über dem Salzkammergut fröhliche Musik und heitere Menschen erfüllen das Spiel dieser wahrhaft zwerchfellerschütternden Ehekomödie mit Frohsinn und ungetrübter guter Laune. Jugdl. nicht zugelass. 1.45, 4.10, 6.45. Vorverk. 11—12. (e

Ufa Alte Promenade. 2. Woche! **„Die Gattin"**. 1.45, 4.25, 7.05. Jugdl. nicht zugel. Vorverk. 11—12. (hs

Ufa Ritterhaus. **„Wien 1910"**. 1.45, 4.25, 7.05. Jugdl. über 14 Jahre zugelassen. Vorverkauf 11—12. (hs

Ufa Riebeckplatz. 3. Woche! **„Maske in Blau"**. 1.45, 4.25, 7.05. Jugdl. nicht zugel. Vorv. 11—12. (hs

Ringtheater. Waisenhausring. **„Altes Herz wird wieder jung"**. Kulturfilm, Wochenschau. 1.45, 4.15, 6.50. Jugdl. unt. 14 J. nicht zugel. (e

Ringtheater. Waisenhausring. Ab morgen: Wiederaufführung des Films **„Der Kaiser von Kalifornien"** (das heroische Schicksal Joh. Aug. Suters). Spielleitung u. Hauptrolle: Luis Trenker mit Viktoria v. Ballasko, Bernhard Minetti, Louis Herold u. v. a. 1.45, 4.15, 6.50. Jugdl. über 14 Jahre zugelassen. (e

Schauburg. **„Sommerliebe"**. Jug. unt. 18 J. k. Zutritt. 1.45, 4.10, 6.45. Vorverkauf ab 12.30. (e

Troli. **„Stimme des Herzens"**. 4.30 u. 7.00. Jugdl. nicht zugel. (h

Capitol. 11.00: **„Bal paré"**; 1.30, 3.50, 6.30: **„Wir machen Musik"**. (e

To-Bü, Ammendorf. In Wiederaufführung ab morgen **„Operette"** mit Willy Forst, Maria Holst, Dora Komar, Paul Hörbiger, Leo Slezak u. v. a. Jugdl. nicht zugelass. 4.30 und 7.00. Vorverkauf ab 3.00. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194310185/fragment/page=0004